MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

24 (2.2.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-254121

Stadt. Archiv Heidelberg
Eingg. 4. FEB. 1932

Hakenkreuzbanner

Verlag: Heidelberger Beobachter. Herausgeber: Otto Wendt. Schriftleitung: Hauptstraße 56, Telephon 4061. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Tel. 31471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2.40 RM. Der Bezugspreis beträgt 80 Pfg. Bestellungen nehmen die Parteistellen und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung.

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4 gespaltene Millimeterzeile im Textteil 35 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 6 gespaltene Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P 5, 13a Tel. 31471; Zahlungs- und Erfüllungsort Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Ludwigshafen Nr. 17017. Frankfurt a. M. Nr. 21814.

Verlagsort Heidelberg.

Nr. 24 / 2. Jahrgang | Mannheim, Dienstag, den 2. Februar 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

Es hagelt Körbe für Onkel Sahm

Nachdem Herr Sahm, der Obermacher in dem Krampf der „überparteilichen Reitungskolonne" für Hindenburg bereits vom Kyffhäuser-Bund und den Vereinigten Vaterländischen Verbänden seine Körbe bezogen hat, erteilte ihm gestern das Bundesamt des Stahlhelms einen weiteren, indem der erste Bundesführer Seldte erklärte, daß er sich nicht in der Lage sehe, dem von Herrn Sahm geplanten Ausschuß für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg beizutreten. Diese Stellungnahme richtet sich nicht gegen den Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Stahlhelm erblickt jedoch weder in Herrn Dr. Sahm die geeignete Persönlichkeit, noch in dem von ihm beschrittenen Wege der Bildung eines vorwiegend mittelparteilichen Ausschusses das geeignete Mittel für die Behandlung der Reichspräsidentschaftsfrage."

*

Wir sehen also in der „überparteilichen" Novemberfront einen großen Verein von „Machern", aber kein Volk, das ihnen folgt. Und wir sehen noch etwas weiteres: wir sehen diesem Spiel belustigt zu.

Allerdings: Herr Sahm hatte auch einen Erfolg, einen grausen Erfolg sogar. Es gelang ihm, die Unterschrift des Berliner Maljuden Liebermann für seine unpolitische Aktion in einer hochpolitischen Angelegenheit zu bekommen. Wir freuen uns selbstverständlich mit ihm, trägt doch dieser Name unseres Erachtens nicht unwesentlich zur Klärung der Fronten bei.

Scharfe Angriffe des Reichslandbundes gegen die Regierung Brüning

Berlin, 1. Febr. An der Kundgebung des Reichslandbundes, die am Montag mittag im Bundeshause stattfand, nahmen mehrere hundert Vertreter der Landbünde aller deutschen Länder und preußischen Provinzen teil. Nach Begrüßungsansprachen der Präsidenten Bethge und Willikens ergriff der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, das Wort. Er führte u. a. aus: Der Verlauf des Jahres 1931 hat erneut bestätigt, daß die Regierung Brüning nicht den Willen und die Kraft hat sich von den Abhängigkeiten und schädlichen Einflüssen freizumachen, unter denen schon im Jahre 1930 ihre Aktivität gelitten hat. In großzügigen vorbeugenden Maßnahmen hat man sich nicht entschließen können. So ist gegenwärtig die Lage Deutschlands noch verzweifelter als zu Beginn des Jahres 1931. Auch heute noch kann trotz der ungeheuren Verschärfung der Lage die wirtschaftliche Lebensmöglichkeit und die politische Freiheit des deutschen Volkes gerettet werden, wenn die Zügel der Regierung in die Hand von Männern gelegt werden, die, neben richtiger Erkenntnis, den Willen zu entschlossener Tat aufbringen. Es war der entscheidende Fehler, den Reichsernährungsminister Schiele gemacht hat, als er in die Regierung Brüning eintrat, daß er glaubte, als reiner Fachminister ohne entscheidende Einflußnahme auf die Gesamtpolitik der Regierung die Lebensmöglichkeiten der deutschen Landwirtschaft erkämpfen zu können. Der Landbund hat es für seine Pflicht gehalten, im Rahmen der nationalen Front seine Kampfkraft einzusetzen für die Erreichung einer Regierung, die die deutschen Kraftquellen klar erkennt und den Willen besitzt, sie in schwerster Schicksalsstunde auszuschöpfen und die letzten Reserven einzusetzen im Kampf für Freiheit und Leben des deutschen Volkes.

In einer bei dieser Kundgebung gefaßten Entschließung wird der Reichspräsident gefragt, ob er weiterhin dulden wolle, daß sein Auftrag von der derzeitigen Reichsregierung in so offenkundiger Weise mißachtet werde.

Wieder ein nationalsozialistischer Studentenwahlsieg

Bei den Astawahlen an der mecklenburgischen Landesuniversität Rostock erhielten bei einer Wahlbeteiligung von 65 Prozent:

Nationalsoz. Studentenbund	9 Sitze (7)
Deutschnationale u. Stahlhelm	3 Sitze (3)
Korporationen	3 Sitze (3)

Trotz Verbot nicht tot!

5 Tage Verbot — 5 Tage Politik

Der badische Innenminister Emil Maier hat uns 5 Tage verboten, weil wir unseren Lesern mitteilten, daß der deutsche Reichskanzler anläßlich des Ablebens des jüdischen Großkaufmanns Julius Rosenwald aus Chicago ein Beileidstelegramm sandte, und weil wir an diese Tatsache kritische Gedankengänge knüpften, die nach den Auslassungen des badischen Innenministers Angriffe gegen den Reichskanzler darstellen, die im gegenwärtigen Zeitpunkt in unverantwortlicher und unerträglicher Weise auch die Interessen des deutschen Volkes gegenüber dem Ausland geschädigt haben sollen. So ähnlich hieß es in der Verbotsbegründung. Wir rechten nicht mit dem badischen Innenminister wegen dieses Verbotes, ebensowenig setzen wir uns mit der Verbotsbegründung auseinander. Wir sind einer Verbotswelle zum Opfer gefallen, die zuerst einem Dutzend nationalsozialistischer Redner den Maulkorb anlegte, das „Schwarzwälder Tageblatt" für 2 Wochen zur Strecke brachte, und auch uns überrannte. Am letzten Samstag wurde auch der „Völkische Beobachter" unser Reichsorgan von dieser Welle für 8 Tage zugedeckt. Verbote nationalsozialistischer Zeitungen entstehen dann und wann im Gefolge höherer Gewalten, wie sie in der durch die Weimarer Verfassung verankerten demokratischen Pressefreiheit nicht vorgesehen werden konnten. Wir verkneifen uns darum auch jegliche Kritik, da zu befürchten ist, daß sie uns von empfindlichen regierenden Systemparteien übel genommen werden könnte. Nur eines wollen wir feststellen: Mag man uns am Ende oder am Anfang des Monats verbieten, **wir resignieren nicht!** Wir werden nach wie vor zu den politischen und sonstigen Geschehnissen der Zeit unsere Meinung in der Sprache und in den Gedankengängen des gewöhnlichen Volkes sagen. Und wir werden sie darüber hinaus mit denen der Nation gebührenden Erfordernissen und Verantwortungen kritisieren. Wir wissen, daß allem Sträuben zum Trotz in nicht allzuferner Zeit die Machthaber von heute auf ganz legalem Wege Männern mit unserem Zeichen Platz machen müssen. Diese werden allerdings nicht nötig haben, oppositionelle Meinungen und Kritiken so zu bekämpfen, wie das heute unter Berufung auf diverse Notverordnungen geschieht. Eine Momentaufnahme aus dem Bildstreifen unseres Verbotes wäre dem Leser noch zu zeigen. Da eine Anzahl Setzer und Drucker während der Dauer des Verbotes arbeitslos geworden sind, wollten wir unterm Strich nachstehende Fußnote bringen: „Schafft Druckaufträge für die durch das Verbot arbeitslos gewordenen Setzer und Drucker!" Dieser Hinweis, den wir in der Sorge, um die betroffenen Arbeiter machen wollten, wurde uns von dem Heidelberger Polizeidirektor Attenstaedt untersagt. Wir sind vorsichtig genug geworden, um es der Intelligenz unserer Leser zu überlassen sich auf diese Ablehnung den passenden Vers zu machen, wobei wir noch zu bedenken geben,

MARCHIVUM

daß in Preußen, unter der Regierung Braun-Severing so etwas Menschliches erlaubt ist, worauf der Herr Polizeidirektor aufmerksam gemacht war. Man komme uns nicht mit dem Buchstaben des Gesetzes. Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Wann wird man das begreifen?

*

Während unserer Verbotstage hat Adolf Hitler dem Reichskanzler auf seinen Brief geantwortet, und wie aus dem Brief unseres Führers, den wir an anderer Stelle im Wortlaut veröffentlichen, hervorgeht, Herrn Brünings schwächliche Argumente derart zerpflückt, daß er sich wohl künftighin nicht mehr auf das Glatteis einer Korrespondenz mit Adolf Hitler begeben wird. Auch sonst hat sich eine Menge politisches Leipziger Allerlei zusammengetan. Man machte mit Eifer in „Hindenburgfront". Es fanden sich Männer, die im politischen Leben genau nichts bedeuten, zusammen, um mit Interessenten der bankerotten Systemparteien, mit jüdischen Kommerzienräten und anderen politischen Gschaftelhubern einen Aufruf für die „Volkswahl" des Generalfeldmarschall zu fabrizieren. Sie alle sind vorgeschobene Posten für die Erfüllungspolitik des bankerotten Zentrums, das nunmehr die verkalkten Gebilde der Auchnationalen vor seinen Karren als Schlepper zu spannen versucht, um das erwachte Deutschland vor vollendete Tatsachen zu stellen. Herr Sahm soll neben Emil Barth, Herr Cramer-Klett neben Dittmann, General Graf Bothmer neben Crispien, Frau Gerdraut Wolf neben dem „späten Mädchen" Toni Sender marschieren, hinterdrein als Krähwinkler Landsturm einige Rechtsgelehrte und Kriegerbündler, alles zum höheren Wohle der noch zuckenden Erfüllungsparteien, alles für „das kleinere Uebel," Hindenburg, das ein groß Teil der so vereinigten Garde vor sieben Jahren so wacker zu schmähen gewußt hatten, alles für die Festigung der Dauerherrschaft der getreuen Nachfolger Matthias Erzbergers.

Unsere Stellung in diesem Spiel ist eindeutig:

Wir lassen uns nicht vor „vollendete Tatsachen" stellen.

Wir stehen nicht in „einer Front" mit den Dittmanns und Crispiens.

Wir haben nicht 12 Jahre gegen die volksverderbende schwarze Herrschaft gekämpft, um die gleiche Young-Koalition im Sattel zu erhalten.

Die nationalsozialistische Volksbewegung, hinter der heute allein 15 Millionen deutsche Wähler stehen, wird sich nicht bluffen lassen und diesen anmaßenden politischen Geschäftemachern im Namen des deutschen Volkes die ihnen gebührende Antwort erteilen.

Wir warnen deshalb alle Deutschen, den Bemühungen des schwarz-roten Systems noch weiter Beachtung zu schenken und sich als Marionetten gebrauchen zu lassen. Die Präsidentenwahl ist eine der wichtigsten politischen Lebensfragen; es ist deshalb absurd, gerade sie angeblich durch ein „unpolitisches" Gremium entscheiden zu wollen, hinter dem sich aber doch nur der schwarze und rote Marxismus verborgen halten, um nach gelungener Ueberölpelung ihren Ausrottungskampf gegen die deutsche Wiedergeburt mit verdoppelter Stärke weiterzuführen.

Der Nationalsozialismus wird sich die Entscheidung nicht aus den Händen winden lassen und den ganzen Spuk dieser abgetakelten politischen Zeitgenossen vertreiben. Im Vollbewußtsein, heute allein legitim das Deutschland der Zukunft zu vertreten, wird er sich nicht scheuen, zu gegebener Zeit offen vor allem Volke seine Entschlüsse bekanntzugeben, und wird nicht hinter dem dicken Rücken „unpolitischer Herren" Parteigeschäfte eines bankerotten Systems besorgen, wie es Zentrum und „Eiserne Front", schuldbewußt und vor der Abrechnung zitternd, heute zu tun bemüht sind.

In einer Riesenkundgebung im Berliner Sportpalast am letzten Freitag, in welcher Minister Klagges sprach, wurde spontan gefordert, daß Hitler Reichspräsident werden solle. Als ob die Versammlung nur auf diesen Ruf gewartet hätte, der einer geheimen Sehnsucht ihres Herzens nach dem deutschen Führer Ausdruck gab, erhob sich die 18 000 köpfige Menge von ihren Plätzen, um durch nicht endenwollenden Beifall ihre freudige Zustimmung zu bekunden. Als die frenetischen Beifallsstürme geendet hatten ließ Dr. Goebbels durch den Pg. Hinkel erklären:

„Ich bin der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk in seiner besten und weitaus überwiegenden Mehrheit auf unsere Parole wartet, um einen deutschbewußten, tatbereiten Reichspräsidenten zu wählen. Dieser Reichspräsident muß ein Herz haben für das leidende und gequälte deutsche Volk und vor allem für seine verfolgte und blutig geschlagene Jugend. Haben wir diesen Reichspräsidenten, dann ist Schluß mit Uniform- und Redeverbot. Dann gehört Deutschland wieder den Deutschen. Dann wird aufgeräumt mit der marxistischen Mordpest und dem Deutschtum freie Bahn geschaffen. Für den Tag arbeiten wir, ob wir reden oder schweigen müssen."

Es sind durchaus keine Gründe zur Annahme vorhanden, daß unser Führer zur Reichspräsidentenwahl kandidieren wird. Ob wir einen Kandidaten aufstellen und wer dieser Kandidat sein wird, darüber entscheidet einzig und allein Adolf Hitler. Alle Kombinationen der Systempresse sind nichts weiteres als vages und sensationsbedürftiges Geschwafel. Wir warten die Entscheidung mit eiserner Ruhe ab. Ist sie gefallen, dann wird sich das Millionenheer des Nationalsozialismus wie ein Mann hinter die Parole des Führers stellen und wir werden uns mit fanatischem Willen dafür einsetzen, daß diese Losung zum Siege führt. Man wird sich auch auf Seiten der übereifrigen politischen Gschaftelhuber gedulden müssen auf den Spruch unseres Führers und alle theoretischen Erwägungen über eine vorzeitige Einberufung des Reichstages wegen der Volkswahl Hindenburgs noch etwas in der Rumpelkammer lassen, so wie man dies bislang in entscheidenden Lebensfragen unserer Nation so gerne getan hat. Die Deutschnationalen, in deren Reihen man zwecks Schwächung der Nationalen Opposition so gerne Zwietracht säen möchte, haben durch den Leiter ihrer Pressestelle am Samstag erklären lassen:

„In einem können die Herrschaften des heutigen Systems absolut sicher sein: die Deutschnationalen werden nichts tun, was auch nur im geringsten so aussehen könnte wie eine Zustimmung zu der heutigen Politik oder eine Duldung des Kurses Brüning-Braun. Es wird lediglich von den Entscheidungen der nationalen Opposition abhängen, wie die Entwicklung weiter gehen wird. Einheitsparolen haben nur dann Sinn, wenn hinter der Politik der Regierung das Vertrauen einer geschlossenen Mehrheit des Volkes steht. Hinter der Politik der Regierung Brüning stehen aber nur die Parlamentarier der immer mehr zusammenschrumpfenden Mittelparteien. Die Voraussetzung für eine Einheitsfront sei Rücktritt einer Regierung, deren Politik überlebt ist und der die Vertrauensbasis fehlt".

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände haben ebenfalls erklären lassen, daß sie der Bildung der Ausschüsse zur Wiederwahl des jetzigen Reichspräsidenten völlig fern stehen. Schließlich mögen die schwarz-roten Bankrotteure noch an die Hauptfrage denken: Wird sich Hindenburg bereitfinden, sich von ihnen überhaupt aufstellen zu lassen? Der Feldmarschall hat erklärt, daß er nicht willens sei, gegen seine früheren Wähler zu kandidieren. Seine früheren Wähler aber stehen im Lager der Nationalen Opposition und nicht im Lager Brüning-Crispien, nicht in dem Lager das von der Zentrumsjournaille gepriesen wird, die vor sieben Jahren erklärte, daß die Reichspräsidentenwahl 1925, „ein mit den Mitteln der Hundsgemeinheit errungener Sieg" gewesen sei, die erklärte, daß Hindenburg „körperlich und geistig unfähig sei, sein Amt zu verwalten". Heute ist er in den Augen der schwarz-roten Skribenten der „Ehrwürdige" geworden. Augenfälliger kann die Gesinnungslumperei oder die Judenangst vor dem Kommenden nicht gezeigt werden. Wir sehen den Ereignissen mit eiserner Kühle entgegen und warten auf den Tag der Entscheidung unseres Führers. Dann wird unsere Lawine von Königsberg bis Konstanz donnern und entschlossen wird unser gemeinsamer Wille das formen, was das Volk und unser Führer wollen.

*

Neben dieser entscheidenden politischen Frage machte die Wellblechfront in diesen Tagen in Mimikry gegen den „Faschismus". Sie hat sich Ende letzter Woche dazu ausgerechnet zwei Ausländer verschrieben und so getan, als ob ihr Kampf gegen uns ein Kampf gegen die Kriegshetzer in Deutschland sei. Dabei hetzt niemand anders zum Krieg als die Sozialdemokratie, wenn sie sich einen Franzosen für eine Versammlung in Berlin gegen die Kriegshetze verschreibt. Muß dieser Franzose nicht den Eindruck gewinnen, daß es bei uns tatsächlich Leute gibt, die an einen Krieg denken? Muß er nicht sich und der „grande nation" sagen, daß sich die Dinge in Deutschland schon sehr zugespitzt haben, wenn man selbst die ehemaligen Kriegsgegner zur Bekämpfung der Kriegsgefahr herbeiruft?. So erzeugt diese fluchwürdige Partei im Ausland eine Kriegspsychose, die verheerende Wirkungen haben muß. Das ist Wasser auf die Mühlen der französischen Chauvinisten, daran hat ein Paul Boncour seine helle Freude. Diese Wirkungen sind bei der Bonzenpartei natürlich gewollt. Die Regierung aber läßt diese Gemeinheiten ungestraft geschehen. Bei einer Versammlung schämte sich der Reichstagspräsident Löbe nicht, zu sagen: In diesen Tagen ist Herr Adolf Hitler von der Gruppe Nordwest zum Appell befohlen worden. Die Bezeichnung Nordwest deutet darauf hin, daß dieser Gruppe auch Herr Lahusen angehört, der einst mit freigebigen Händen die Nationalsozialisten unterstützte." — Soviel Worte, soviel freche Lügen. Wir haben von Lahusen keinen roten Marawedi bekommen. Die Lahusen gehören auch nicht der Stahl- und Eisengruppe Nordwest an. Es sind Textilfabrikanten. Verschwiegen hat dieser bemerkenswerte Löbe, daß einige Wochen vor demselben Industrieklub sein Parteigenosse Cohen-Reuß gesprochen hat. Das sind so die kleinen Niederträchtigkeiten, die wir lediglich registrieren, weil sie von einem Sozzen kommen, der im Reichstag präsidiert.

Dasselbe Verleumdungsmanöver trieb Rudi Breitscheid letzte Woche in London anläßlich einer Kundgebung für Frieden und Abrüstung. Nachdem er dort auf die immer hoffnungsloser werdende Lage der SPD hingewiesen hatte, meinte er, daß es kein Wunder wäre, wenn es in Deutschland jetzt Leute gibt, die nur darauf warten, daß die Abrüstungskonferenz scheitert, damit Deutschland wieder eine Militärmacht wird (!) In einem miserablen Englisch fuhr er fort:

Anfang Dezember sei hier in London ein „deutscher Faschist" gewesen (gemeint ist unser Pg. Alfred Rosenberg. D. Schrftltg.) Er (Breitscheid) wisse nicht, was er hier verhandelt habe, da sich die Hitlerleute in tiefstes Schweigen hüllten. Er dagegen spreche hier öffentlich vor dem englischen Volk. Wenn die Hitlerleute in Deutschland ans Ruder kämen, sei der Friede aufs ernstlichste gefährdet. (!)

Mit dieser gemeinen Hetze ging der ewige Anwärter auf das deutsche Außenministerium krebsen.

Mögen die Wellblechfrontler und die Auchnationalen im In- oder Ausland noch so sehr gegen uns hetzen und damit das Lebensrecht unseres Volkes untergraben, mögen sie mit Schmutz und Niedertracht gegen uns täglich zu Felde ziehen und mit vergifteten Pfeilen uns kampfunfähig zu machen versuchen, wir sagen dieser verrotteten Brut:

Und würden wider uns verbünden
Sich Himmel, Hölle und die Welt —
Wir blieben aufrecht stehn - und stünden,
Bis auch der Letzte niederfällt!

„Kein Krieg" — aber Beschießung Nankings

Japanischer Kreuzer beschießt Nanking.

Washington, 1. Febr. Wie der Kommandant des amerikanischen Zerstörers „Simpson" aus Nanking meldet, hat ein japanischer Kreuzer das Feuer auf die Stadt eröffnet.

Schanghai, 1. Febr. Wie hier zur Beschießung Nankings ergänzend verlautet, hat der japanische Kreuzer „Chirado" angeblich über 18 Schüsse abgefeuert. Mehrere Häuser wurden stark beschädigt.

Flucht aus Nanking.

Nanking, 1. Febr. Infolge der Beschießung der Stadt durch einen japanischen Kreuzer sind Tausende von Zivilpersonen in die Außengebiete geflohen. Bei den Werften, wo die japanischen Kriegsschiffe vor Anker liegen, sind japanische Matrosen an Land gesetzt worden. Die chinesischen Truppen haben sich hinter den Stadtmauern verschanzt.

Washington, 1. Febr. Wie der Kommandant des amerikanischen Zerstörers „Simpson" dem ...arinedepartement meldet, ist die Beschießung Nankings ohne jede Warnung erfolgt. Der amerikanische Zerstörer habe sich aus der Feuerzone entfernen müssen.

Gelbe Gemütsmenschen

Berlin, 1. Febr. Der japanische Botschafter in Berlin, Obata, äußerte sich gegenüber dem Vertreter des „Deutschen Schnelldienstes" über den Ostasienkonflikt. Auf die Frage, ob eine Einmischung Englands oder Amerikas in den Ostasienkonflikt möglich wäre, erteilte der Botschafter keine Antwort, hingegen erklärte er es für ausgeschlossen, daß die japanischen Truppen in der Mandschurei bis zum Amur vorstießen. „Wir wollen keinen Krieg.", so erklärte der Botschafter, und wir werden unter keinen Umständen China den Krieg erklären". Auf die Frage, ob in der Zukunft Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen China und Japan vorhanden wären, antwortete der Botschafter: „Das ist unser Ziel."

Der chinesische Geschäftsführer in Berlin, Dr. Liang, äußerte sich demselben Pressevertreter gegenüber u. a. wie folgt: „China gibt sich heute keinen Illusionen mehr hin. Es erwartet vom Völkerbund keine durchgreifende Hilfe mehr und es ist überzeugt davon, daß es sich nur selbst helfen kann. China wird unter keinen Umständen Japan den Krieg erklären und alle dahingehenden Meldungen sind ebenso unwahr wie unwahrscheinlich. Sollte Japan trotz aller gegenteiliger Zusicherungen und Ausflüchte weiteres chinesisches Gebiet besetzen, so würde das chinesische Volk in seiner Verzweiflung zu dem Mittel des Kleinkrieges greifen, um sich des Eindringlings nach Kräften zu erwehren."

Eine sehr peinliche „kurze Anfrage" unseres Gauleiters

Nach hier vorliegendem Material haben der Ministerialrat Dr. Bark und der Polizeioberinspektor Schnebele in der Angelegenheit Hausdurchsuchung aus Schloß Rotenberg eine Rolle gespielt, die man mit den bestehenden Gesetzen nur schlecht in Einklang bringen kann. Ich frage deshalb:

1. **Ist der Regierung bekannt, welche Rolle Ministerialrat Dr. Bark und Polizeioberinspektor Schnebele gespielt haben?**
2. **Billigt die Regierung das Verhalten genannter Beamter?**
3. **Was wurde gegen Dr. Bark und gegen Schnebele unternommen?**
4. **Ist die Regierung bereit, das Schreiben des Oberstaatsanwaltes in Heidelberg an den Generalstaatsanwalt in Karlsruhe in Sachen Haussuchung Schloß Rotenberg öffentlich bekannt zu geben oder zum mindesten an den Herrn Oberreichsanwalt weiterzuleiten?**

Ich wäre für schriftliche Beantwortung dankbar.

Robert Wagner, M. d. L.,
Fraktion der NSDAP

*

Der badischen Staatsregierung wird diese Anfrage mehr als peinlich sein. Wir werden im geeigneten Augenblick auf die höchst eigenartige Angelegenheit Rotenberg und gewisse bedenkliche Methoden, die sich dabei zeigten, zurückkommen. Für heute nur die Feststellung: Der auf Rotenberg geplante Hochverrat scheint, da man bis heute nichts mehr davon gehört hat, sehr gefährlich zu sein — fragt sich nur, für wen!

MARCHIVUM

Badische Bauern, das geht Euch an!

Der lichtscheue Zentrums-Bauernverein / Was das Zentrum in seinen „Massenversammlungen“ nicht erzählte

Es war am 16. Oktober des vergangenen Jahres, als durch die badischen Zeitungen eine Notiz lief, die klein und unscheinbar in der Masse anderer Nachrichten untertauchte. Die dem heutigen System ergebenen Zeitungen roter oder schwarzer Farbe wußten warum. Eine Angelegenheit sollte hier stillschweigend zu Grabe getragen werden, die seinerzeit größtes Aufsehen erregt hatte, besonders bei den badischen Bauern, deren Vertrauen aufs Gröblichste mißbraucht worden war durch den unter der Zentrumsdevise „Für Wahrheit und Recht“ marschierenden schwarzen Bauernverein in Freiburg.

Im Namen der Religion waren die katholischen Landwirte von den schwarzen Agitatoren unter Druck gesetzt worden, um sich dem vom Zentrum aus parteipolitischen Gründen aufgezogenen Konkurrenzunternehmen des vorher bestehenden Karlsruher Genossenschafts-Verbandes, dem Bauernverein anzuschließen. Der gewissenlosen Hetzarbeit der Schwarzen waren auch zahlreiche Bauern zum Opfer gefallen und nun konnte man das traurige Schauspiel erleben, daß sich der Karlsruher und der Freiburger Verband — ein Hohn auf den Genossenschaftsgedanken! — schärfste Konkurrenz machten. Die Gerechtigkeit gebietet festzustellen, daß der Kampf von den schwarzen Freiburgern ausging, welche die älteren Karlsruher Genossenschaften niederzwingen wollten.

Ein Kuhhandel

Es kam jedoch anders. Durch die Mißwirtschaft der Leitung kam der Bauernverein in eine schwierige finanzielle Lage. Er sah sein einziges Heil in einem Zusammenschluß mit dem von ihm bisher gehässig bekämpften Konkurrenten in Karlsruhe. Da die beherrschende Preußenkasse — ihr maßgebender Mann war damals der jetzige preußische Finanzminister Klepper — dem Genossenschaftsverband in Karlsruhe mit Kreditsperre drohte, falls er sich einer Vereinheitlichung widersetzte, mußte dieser nachgeben. Er mußte den schwarzen Verband aufnehmen, konnte jedoch durchsetzen, daß der badische Staat eine Bürgschaft in Höhe von RM. 900 000.— für etwa auftretende Verpflichtungen des Bauernvereins übernahm. Lange wurde im Landtag darüber gestritten. Der Handel kam zuletzt zustande. Es wurde jedoch beantragt,

„einen Ausschuß einzusetzen zur Untersuchung des Geschäftsgebarens der Badischen Bauernbank, e. G. m. b. H., Freiburg und der Zentralbezugs- und Absatz-Genossenschaft des Badischen Bauernvereins in Freiburg, der dem Landtag über das Ergebnis seiner Untersuchung, soweit es nicht vertraulich ist, Bericht erstatten soll.“

Dem Zentrum war dieser Antrag höllisch unangenehm, aber es mußte doch, um den Schein zu wahren, zustimmen. Die Vertreter aller Parteien erklärten mit Schwung, nichts dürfte vertuscht werden. Vom Ministertisch hörte man die pathetischen Worte:

„Der Staat will nichts verdecken.“ Der Staat will niemand vor dem Staatsanwalt bewahren! Wer in dieser Angelegenheit etwas Ungehöriges, etwas Unrechtes getan hat, das durch ihn nicht verantwortet werden kann, wer gegen das Strafgesetz verstoßen hat, der gehört vor den Staatsanwalt und vor den Richter und muß vor diese gebracht werden. Die Regierung unterstützt das.“

Vorsichtige Abgeordnete hatten sich zuvor noch erkundigt, ob juristisch betrachtet eine Möglichkeit bestünde, die Akten und Bücher vor einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß zu fordern, da Freiburg dies nicht zugesagt habe. Der inzwischen verstorbene Zentrums-Innenminister Wittemann versicherte diese Möglichkeit wäre gegeben.

So wurde ein Beschluß darüber herbeigeführt.

Die Gerechtigkeit schien ihren Lauf nehmen zu wollen.

Den Schuldigen an den Millionenverlusten des schwarzen Bauernvereins schien eine Strafe gewiß!

So hoffte, so glaubte man!

Aber welche Täuschung!

Komödie mit der Gerechtigkeit

Ein schmähliches Spiel setzte ein, um die Akten und Bücher nicht vorlegen zu müssen.

Am 23. Januar 1930 war der Untersuchungsausschuß eingesetzt worden. Am 27. Mai 1930 — nach 4 Monaten! — wurde er zum ersten Mal zusammenberufen und dabei die Anforderung der Akten beschlossen. Jedoch, was geschah? In Freiburg weigerte man sich, sie herauszugeben. Monate vergingen.

Ein neuer Ausschuß wurde am 15. Januar 1931 eingesetzt. 8 Monate gingen ins Land und niemand hörte etwas von einer Untersuchung des Bauernvereinsskandals.

Inzwischen ging allerlei Gemunkel durchs badische Land. Man hörte, daß maßgebende Herren des badischen Zentrums auf eine Rückgabe der Staatsbürgschaft von RM. 900 000.— drängen und daß zum Ausgleich dafür andere, sehr weitgehende Versprechungen gemacht worden seien. Alles, um die Akteneinsicht verhindern zu können.

Das Treiben hinter den Kulissen neigte sich seinem Ende zu. Der neue Untersuchungsausschuß tagte zum erstenmal am 1. Oktober 1931, 19 Monate nach dem ersten Landtagsbeschluß! Auf nachmittags 3 Uhr war er einberufen. Um 5 Uhr begann die Sitzung, weil ein neues Hindernis eingetreten war.

Trotz dieser 2stündigen Verspätung hatte Innenminister Maier keine Zeit gefunden, einen Regierungsvertreter für die Sitzung zu bestimmen. Akten, Bücher oder sonstige Belege waren wiederum nicht vorhanden.

So ging man nach einstündigem Gerede ergebnislos auseinander,

trotzdem sogar ein Zentrumsvertreter zugeben mußte, daß Dinge vorgekommen sind, die vor den Staatsanwalt gehörten.

Am 15. Oktober wollte man wieder zusammentreten — aber siehe, was geschah — einen Tag vorher wurde die Sitzung gestrichen,

die badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) hatte die Bürgschaftsurkunde über die Staatsbürgschaft in Höhe von 900 000.— RM. ohne Bedingung zurückgegeben und auf die Bürgschaft endgültig Verzicht geleistet.

Ohne Bedingung, trotzdem derjenige Zentrumsmann, der anderweitige Versprechungen gemacht hatte, inzwischen von der Bildfläche verschwunden war und sein Nachfolger die Erfüllung verweigerte.

Die Bürgschaft wurde zurückgegeben aus bleicher Angst, die Akten müßten endlich doch gezeigt werden. Der Untersuchungsausschuß hat nie einen einzigen Beleg gesehen! Daß der Ausschuß nicht wieder zusammentreten werde, besagte die kleine, unscheinbare Notiz in der Presse Mitte Oktober.

Minister Wittemann hatte am 23. Januar 1930 im Landtag erklärt:

„Wenn hier Dinge wirklich strafbar sind, so wird ja bei der Nachprüfung, die Sie beschlossen haben, vielleicht das eine oder andere herauskommen: ich bezweifle es. Kommt aber etwas Ungehöriges heraus, dann erfährt es die Oeffentlichkeit, und dann kann der Staatsanwalt gar nicht anders, als sich um die Dinge kümmern.“

Die Oeffentlichkeit aber hat nichts erfahren, und so konnte sich auch der Staatsanwalt um diese Dinge nicht kümmern.

Der zum Zentrum geflüchtete Abg. Hilbert wagte zu sagen:

„Die badischen Bauern haben kein Interesse, diese ganze Geschichte nochmals aufzurühren. An und für sich geht dies die Genossen und sonst niemand etwas an.“

Wir Nationalsozialisten als größte Bauernpartei, als berufene und beauftragte Vertreter bäuerlicher Interessen in Baden, sind der Meinung, daß es die Oeffentlichkeit doch etwas angeht. Und wir werden nicht ruhen, bis Klarheit ist.

Um endlich einmal die Atmosphäre gründlich zu reinigen, deshalb sprechen wir heute.

Wobei wir uns vorbehalten, auf vieles nur Angedeutete noch eingehend zurückzukommen.

Unter der Zentrumsfahne „Für Wahrheit und Recht“

Mehr als 5 Millionen Mark hatte der schwarze Verband in Freiburg verwirtschaftet, als er mit einem neuen Direktor namens Schwörer an der Spitze die Vereinigung mit dem auf gesunder Grundlage stehenden Karlsruher Verband erzwang.

Wer die Kette fortgesetzter Skandale der roten und schwarzen Bonzen kennt, der weiß sich eine derartige Wirtschaft zu erklären. Weil der Bauernverein eine Gründung des Zentrums aus parteipolitischen Gründen war, deshalb hatte es mit seinen Parteibuchbeamten die Posten besetzt. Es war eine wunderbare Zuchtanstalt für überzeugungstreue Zentrumsleute, die von den Bauern herumschreien konnten, aus „Gewissenspflicht“ der Partei anzugehören, „die allein die Interessen des katholischen Glaubens vertritt“.

Wenn wir wissen, daß beispielsweise ein Geschäftsbericht des Karlsruher Verbandes insgesamt 164 Beamte, davon 73 im Außendienst aufwies, während die kleinere Freiburger Genossenschaft im gleichen Jahr insgesamt 314 Beamte, davon 160 im Außendienst beschäftigte, **also annähernd das Doppelte der Karlsruher,** so ist uns klar, daß dieser aufgeblähte Parteibonzenapparat riesige Summen verschlang. „Für Wahrheit und Recht“ natürlich!

Trotzdem hätte kein Verlust von mehr als 5 Millionen Mark entstehen können, wenn die Leitung der Badischen Bauernbank e. G. m. b. H. in Freiburg, nicht

in unerhörter Weise gegen die Interessen der Landwirtschaft verstoßen hätte.

Anstatt das Geld des Dorfes dem Bauern zu leihen, finanzierte die schwarze, alleinseligmachende Bauernbank

Industriewerke, Wurstfabriken, Konservenfabriken, Nährmittelfabriken, ja sogar Kaufhäuser und Pianofabriken.

Jedem Bauer, sein Klavier! Ein wunderbarer Gedanke, ein erhebender Gedanke! Veredelung der Bauernarbeit durch Kammermusik!

Ueber 700 000 Mark kostete den Steuerzahler der Spaß der Finanzierung der Pianofabrik Goll-AG. in Lehen-Betzenhausen durch die Badische Bauernbank, während der fromme Direktor Sattler im Aufsichtsrat der Goll-AG. saß.

Hunderttausende gingen in Rastatt, in Donaueschingen usw. verloren. Am Schlusse waren es

47 Posten,

die als zweifelhafte Forderungen bezeichnet werden mußten und von denen die wenigsten auf die Landwirtschaft entfielen. Deshalb hieß das Kind auch: Badische Bauernbank. Die Bürgschaftsleistung des Staates kam wieder einmal nicht der Landwirtschaft zu gute, die 1930 schon im Sterben war.

Mehr als 5 Millionen wurden so verschleudert, so daß das Reich an den Bauernverein einen Betrag von 6 Millionen aus Steuergeldern überweisen

---

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!

Auch die nationalsozialistische Presse könnte den Bezugspreis ihrer Zeitungen herabsetzen, wie das andere Zeitungen Badens getan haben. Aber auch die nationalsozialistische Presse würde mit einer Preissenkung die Erfahrungen machen, welche „größte und bedeutendste Zeitungen Badens“ damit gemacht haben. Unser Grundsatz ist nicht der: Abbau des Preises, um damit auch die Leistung herabzudrücken, sondern unser Grundsatz ist folgender:

Ausbau der nationalsozialistischen Zeitungen zur größten Presse Badens, also mehr Leistung, statt Preisabbau.

Das Zentralorgan der Bewegung in unserem Gau „Der Führer“ soll z. B. in Kürze 12seitig erscheinen und an der gesamten nationalsozialistischen Presse in Baden sollen in Bälde zahlreiche Verbesserungen vorgenommen werden. Deshalb

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen

bestellt und verbreitet unsere Zeitungen. Hinaus aus dem Haus mit den falschen bürgerlichen Freunden! Her mit der Presse des Mannes, den wir alle als den Führer aus der Not ansehen,

her mit der Presse Adolf Hitlers!

Werbt! Kämpft!

Ihr beeinflußt damit die letzten großen Entscheidungen, die bevorstehen. Wer sich zu dem größten Manne bekennt, den Deutschland hervorgebracht hat, der liest die nationalsozialistische Presse.

Robert Wagner.

MARCHIVUM

mußte, um den schwarzen Betrieb am Leben zu erhalten.

Auf Kosten der Steuerzahler.

Man fand keinen Anlaß, gegen die Schuldigen vorzugehen.

Auch wegen Verdachts der Bilanzfälschung wurde kein Verfahren eingeleitet, obwohl

der Bauernverein im Jahre 1928 noch eine Bilanz vorgelegt hatte, die mit Ueberschuß abschloß, während im Jahre 1299 plötzlich ein Millionendefizit vorhanden war.

Berücksichtigung verdient dabei noch, daß der Bauernverein schon 1925 und 1926 eine Vereinigung mit dem Karlsruher Verband herbeiführen wollte, worüber die Verhandlungen aber abgebrochen werden mußten und zwar deshalb, weil

die Freiburger nicht in der Lage waren, einwandfreie Unterlagen für ein derartig schwerwiegendes Unternehmen herbeizuschaffen.

Es war also damals schon etwas faul.

Wie gesagt, konnte der Staatsanwalt nicht eingreifen.

Wie hieß es doch: „Der Staat will niemand vor dem Staatsanwalt bewahren!" Warum er zu diesem Zwecke nicht die Geschäftsbücher beschlagnahmen ließ, wie es sonst geschieht, blieb weiten Kreisen unverständlich.

Wie es weiter ging

Die Einigung kam nach der schwarzen Pleite zu Stande. Die Genossenschaften wurden zusammengelegt, der Verwaltungsapparat verschmolzen, die Schlacken aber nicht abgestoßen.

Es trat ein, was der Nationalsozialist Merk im Landtag vorausgesehen hatte:

Wenn man nun diesen kranken Freiburger Verband dem gesunden Karlsruher Verband angliedert und ihn sozusagen in diesem Verband aufgehen läßt, so haben wir nicht die Gewähr dafür, daß dieser neugegründete Genossenschaftsverband dabei gesund bleibt. Es ist ein altes Beispiel, daß wenn man einen faulen Apfel in einen Korb gesunder Aepfel legt, dabei dieser faule Apfel nicht gesund wird, sondern daß er im Gegenteil die gesunden Aepfel ansteckt, so daß der ganze Korb verfault. Das wollen wir hier verhindern."

Diese wohlgemeinte Mahnung wurde nicht beachtet.

Darüber gibt es jetzt ein interessantes Kapitel zu erzählen.

Wir werden dies in den nächsten Tagen tun.

Noch etwas Geduld bitte! Adam.

Trotz Versammlungsauflösung — ein Bombenerfolg

So gings im „roten" Friedrichsfeld

Die am 24. ds. Mts. im Adlersaal in Friedrichsfeld abgehaltene öffentliche Versammlung mit Pg. Dr. Danielzick als Redner wurde trotz der polizeilichen Auflösung, — auf die wir weiter unten noch eingehen werden — ein voller Erfolg für unsere Sache. Pg. Danielzick behandelte in sachlicher Weise das Thema „1932 das Jahr der Entscheidung" und erntete reichen Beifall. Die Moskauer Internationale war zusammen mit blutroten Genossen auch vertreten, die versuchten, durch unsachliche Zwischenrufe unsere Versammlung zu stören. Hörsingjünglinge, die versuchten ohne Entrichtung des Unkostenbeitrages in den Saal zu kommen, wurden ohne weiteres an die frische Luft gesetzt. Es wurde festgestellt, daß die lautesten Schreier wegen „Ueberschuß an Geist" die Volksschule nicht ganz absolviert haben und einer von ihnen sich sogar seine Briefe aus dem Felde von seinen Kameraden schreiben lassen mußte. Unser Pg. rechnete mit diesen Analphabeten in entsprechender Weise ab.

In der Diskussion meldeten sich zwei Redner zum Wort und zwar der eine als Kommunist und der andere als parteilos. Dem Parteilosen wurde eine Diskussion nicht gewährt, während wir bereit waren, dem Kommunisten, einem gewissen Julius Heimstädter das Wort zur Diskussion zu erteilen. Es kam jedoch nicht so weit, da die Polizei die Versammlung auflöste. Trotzdem waren als Erfolg der Versammlung mehrere Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen zu buchen.

. . . und die Arbeiterzeitung schwindelt.

Im Anschluß an diese Versammlung brachte die Arbeiterzeitung in ihrer Ausgabe vom Dienstag unter der Ueberschrift „Nazi-Angst vor der Arbeiter-Diskussion" einen faustdicken Schwindel, indem sie behauptete, wir hätten mit Absicht diese Versammlung auflösen lassen, weil wir die Diskussion der Moskaujünglinge fürchteten. Hierzu wollen wir folgendes bemerken:

Nach dem Referat unseres Pg. Dr. Danielzick wurde in der Pause zur Diskussionsmeldung aufgefordert, worauf, wie schon oben angeführt, zwei Meldungen eingingen, von denen eine nicht anerkannt wurde. Der Ueberwachungsbeamte der Polizei namens Blaut (lt. Adreßbuch vermutlich: Karl Blaut, Pol.-Hptwachm. in T 6, 7 wohnhaft) erklärte vor Beginn der Diskussion daß er eine solche nicht zulasse, mit der merkwürdigen Begründung, daß eine Diskussion polizeilich nicht genehmigt worden sei. Unser Ortsgruppenführer hat das Ansinnen auf Einstellung der Diskussion abgelehnt, worauf Herr Blaut wörtlich sagte: „Na machen Sie halt weiter." Kurze Zeit darauf hatte es sich aber Herr Blaut wieder anders überlegt und erschien vor dem Rednertisch mit den Worten: „Ich muß doch auf meiner Anordnung bestehen und die Diskussion verbieten, weil sie nicht angemeldet ist." Trotz dieser Aufforderung eröffnete der Versammlungsleiter die Aussprache, nicht ohne daß er vorher der kommunistische Redner frug, ob er Redeverbot habe. Auf die verneinende Antwort wurde dem Diskussionsredner unter dem **ausdrücklichen Vorbehalt, daß er kein Redeverbot habe,** das Wort erteilt.

Er hatte kaum mit der üblichen KPD.-Begrüßung „Proletarier, Klassengenossen usw." begonnen, da erschien der Beamte am Rednertisch und erklärte: „Die Versammlung ist polizeilich aufgelöst, wer weiter im Saale bleibt, macht sich strafbar."

Der Saal leerte sich ohne Zwischenfall und in der selben Ruhe wie die ganze Versammlung verlaufen ist.

Das ist der Sachverhalt und nun überlassen wir es den irregeleiteten Arbeitern von Friedrichsfeld, besonders denjenigen, die mit dabei waren, sich ihr Urteil über den Schwindel der Arbeiterzeitung zu bilden.

Deutscher Arbeiter erwache!

Auf dem Posten!

Neckarsteinach. Ein Blinddarm ist ein gottverlassenes Ding; und Neckarsteinach spielt geographisch die Rolle eines „Blinddarmes". Gottverlassen war unser Neckarsteinacher Häuflein seit seiner Gründung im September 1930 zwar nicht, sonst wären wir längst nicht mehr da, aber menschenverlassen kamen wir uns doch recht lange vor, seit wir aus organisatorischen Gründen hin- und hergeschoben, uns zuletzt als entlegenes hessisches Grenzanhängsel wiederfanden, abgeschnitten von unseren natürlichen Bindungen stromabwärts. Aber da waren wir immer, da sind wir noch und freuen uns auch des Ergebnisses unserer Arbeit im stillen Winkel, des Erfolgs bei der Wahl. — Pg. Pfarrer Streng, Waldwimmersbach, der deutsche Pfarrer, der verbotene Pfarrer, der Landheimpfarrer, unser lieber Kamerad aus vergangener Zeit, hat wieder bei uns gesprochen am 24. Januar. Der Sonntag war den ganzen Nachmittag über bis zum Ball in den Morgenstunden vom gegnerischen Lager belegt, aber wir wagten's doch und gewannen. Unser neuer Sturm war da, die Mädelsgruppe Neckargemünd war und samt der SA., der Hitlerchor von Wilhelmsfeld war da, die Führerkameraden waren da und — Heil Hitler! — Neckarsteinach war auch da! Der Saal war überfüllt. Geist und Opfersinn vortrefflich. Nicht lange mehr und wir halten die Ketten zerrissen in der Hand.

Stützpunktgründung in Langenthal

Am vergangenen Samstag hielt der Ortsgruppenverband Hirschhorn in dem benachbarten Langenthal eine öffentliche Versammlung ab. Der Redner, Pg. Müllenbach, verstand es ausgezeichnet, die anwesenden Bauern und Arbeiter wachzurütteln und über den Kampf und die Ziele der NSDAP. aufzuklären. Sieben Neuaufnahmen und die Gründung eines Stützpunktes waren sichtbare Erfolge dieser Versammlung. Wir hoffen, schon bei der nächsten Versammlung in die marxistische Front eine starke Bresche zu schlagen, und es wird nur noch kurze Zeit dauern, bis das rote Langenthal ganz erobert ist.

Herr Kirsch „heult"

Rohrbach bei Sinsheim.

Am Sonntag, den 24. Januar, abends 1/29 Uhr, fand im Gasthaus zum „Rössel" eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Als Redner war Pg. Flick aus Pforzheim gewonnen. Durch schlagende, witzig-gewürzte Beweise fesselte er seine Zuhörer bis zum Ende seiner Ausführungen, und alle lauschten seinen oft bildlich gesprochenen Beispielen mit größter Aufmerksamkeit. Scharf ging er mit dem heute bestehenden schwarz-roten System zu Gericht und machte es für die betriebene Erfüllungs- und Wahnsinnspolitik verantwortlich. Daß die Ausführungen des Redners großen Anklang fanden, zeigt schon die Tatsache, daß wir am Schluß der Versammlung einige Neuaufnahmen zu verzeichnen hatten. Wiederum ein Beweis, wie der in der jüdisch-marxistischen Zeitung zusammengelogene Rückgang bei der NSDAP. in Wirklichkeit aussieht. Den Schluß der Versammlung bildete das Horst Wessel-Lied und ein Heil auf unseren Führer. In später Stunde verirrte sich ein Steinsfurter SPD.-Gemeinderat mit seinem ehemaligen Rathausgenossen und Parteifreund, einem gewissen Herrn Winterhalter, der jedem bekannt sein dürfte, in unser Versammlungslokal. Bei einem Steinsfurter Mitbürger, der mit seiner Frau einem Teil der Versammlung beiwohnte, suchten beide „Herren" Anschluß, der ihnen auch nicht versagt wurde. Während Herr Winterhalter als akademisch-gebildeter einstmaliger Theologiekandidat, jetziger Rittmeister a. D., sich mit seiner näheren Umgebung „geistreich" unterhielt, gab Herr Kirsch, der SPD.-Gemeinderat, von Zeit zu Zeit tierische Laute von sich und brüllte: „Heul!" Ich vermute, daß Kirsch von dem letzten Frost etwas zu viel abgekriegt hat; oder vielleicht dachte er auch an das nahe Begräbnis der SPD., der einmal nur Bonzentypen vom Schlage des Herrn Kirsch „nachheulen" werden.

Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

21. Fortsetzung.

Schrecklich aufregend der Berliner Posten! Ah, mon dieu! was für ein Paradies ist dagegen Wien!

Mißgelaunt hebt er auf ein Zeichen den Hörer ab.

Sofort ändert sich sein Gesichtsausdruck.

„Oh, tot? Das ist bedauerlich! Merci, Lafleur!"

Der Außenminister ist tot! Ein Schlag für Frankreich.

Er wirft einige Zeilen auf ein Blatt. Läutet. Diese Radiodepesche muß sofort weg. Er legt den Bericht an seine Regierung zur Seite.

Denkt nach. Wer wird der Nachfolger? Vielleicht dieser Dr. Wessel?

Dieser Mann hat zu viel Rückgrat. Unangenehme Aussichten für Frankreich und für ihn selbst! Würde viel Arbeit machen, Herr Wessel!

Aber vielleicht lehnt er wieder ab! Hoffentlich.

Man muß die Presse beeinflussen. Die Berliner, deutsche und französische.

Exzellenz Dallier ist auf einmal lebendig. Er mag Wessel nicht, und was er tun kann, um ihn auszuschalten, soll geschehen. Und das gründlich.

Wessel hat sich breitschlagen lassen und das Amt übernommen. Er ist Außenminister des Deutschen Reiches.

Zwei Tage haben der Reichspräsident und der Kanzler Henningsen mit ihm gerungen, ehe er nachgab. Es waren schwere Konferenzen hinter doppelt verschlossenen Türen, über die hundert Mutmaßungen bis ins fernste Ausland laut geworden waren.

Die Linkspresse, Wessel natürlich nicht grün, zauberte in fetten Lettern die Gefahr herauf, die mit Wessel als Außenminister drohe. Gewunden gab man seine außergewöhnlichen Fähigkeiten, Energie, Arbeitskraft und so weiter zu, konnte nicht gut anders, verfehlte aber nicht, darauf hinzuweisen, daß der Reaktionär Wessel, der schon als Staatssekretär in dunkle Machenschaften verwickelt gewesen sei, von gewissen Kreisen als sogenannter Retter des Vaterlandes angesehen werde!

Es ist fraglich", ließ sich das linke Hauptorgan vernehmen, „ob Herr Dr. Wessel seine außenpolitischen Erfolge nun nicht verleiten werden sich ganz in die offenen Arme seiner Gesinnungsgenossen zu stürzen, in die Hand jener Männer sich zu begeben, die nichts gelernt und alles vergessen haben!

Sehr zu fürchten ist, daß jene Kreise des Auslandes, von deren Wohlwollen Deutschland noch immer abhängig ist, den neuen Außenminister kaum mit offener Freude begrüßen werden, und es fragt sich, ob es klug war, gerade jetzt Anstoß zu erregen."

Als Wessel das Geschreibsel las, ärgerte er sich nicht einmal.

Er war vollkommen davon überzeugt, daß man seine Ernennung weder in Paris, noch in London und schon gar nicht in Warschau begrüßen würde, und gerade das war es, was ihn freute. Daß dieses Blatt französischer schrieb als der „Matin", na, wen wunderte es denn — es war doch bekannt!

Die Rechtspresse begrüßte seine Ernennung mit offener Genugtuung.

Jene Partei aber, der Wessel näher stand als irgend jemand, der nicht orientiert war, auch nur ahnen konnte, hielt sich klug zurück. Die Karte, der Trumpf, den man in Händen hielt, mußte zurückgehalten werden — noch war nicht die Zeit dazu, sie auszuspielen. Wessel selbst mußte sie bestimmen. So war es festgelegt.

Wessel hatte diesmal dem Joche nicht entgehen können — und wollen. Nicht um seine Zustimmung war es gegangen, sondern um gewisse Garantien, die er vom Reichspräsidenten und vom Kanzler verlangt hatte, Garantien, ohne die seine Arbeit, seine Pläne, nicht durchzuführen waren.

Er mußte die Sicherheit haben, daß man ihn nicht von hinten überfiel, seine Politik sabotierte, durch Intrigen lähmte, er mußte Gewißheit haben, daß der Reichspräsident und der Kanzler hinter ihm standen.

In einer zehnstündigen Sitzung hatte er unter Vorlage eines einwandfreien Materials die politische Lage beleuchtet und wenigstens das eine erreicht, daß ihm Präsident und Kanzler, geschlagen von seinem Wissen und nicht zuletzt umwittert wenigstens von Ahnungen und Möglichkeiten, freie Hand ließen. In gewissen Grenzen natürlich und noch gekleidet in viele Wenn und Aber!

Wessel genügte das vorläufig. Noch war ja das Parlament vorhanden, der Reichstag, und noch mußte er gewisse Rücksicht nehmen.

Und er war überdies der Mann, stark genug Grenzen, die ihn absolut hemmten, seine Pläne in Frage stellten zur gelegenen Zeit ungefragt zu überschreiten. Kommt Zeit, kommt Rat!

Wenn das eintraf, was er glaubte, wenn die große Flut wirklich kam — die papierenen Verklausulierungen, mit denen man jetzt seine Hände binden wollte und band, seinen Geist fesselte, sie würden ja doch nur als das gelten, was sie schon jetzt waren: als ein Nichts!

Er hatte keinen Groll gegen den Reichspräsidenten und nichts gegen den Kanzler. Beide waren aufrechte Charaktere, gute Deutsche — beide aber zuckten zurück, wenn von Paris oder London, aus Warschau eine Mahnung, ein Tadel kam, beide hatten nicht genug Rückgrat, um auch nur einmal ein energisches „Nein" sagen zu können!

Alle zwei waren noch von der Politik ihrer Vorgänger hypnotisiert, von einer Politik, die von der Erfüllung lebte, Erfüllung der französischen, englischen und polnischen Forderungen! Erfüllung um jeden Preis! Das war die Parole gewesen und der Preis, den diese Männer immer bezahlten. Er hieß: Versklavung Deutschlands und Verarmung!

80000000 Deutsche! Das war die Macht, die in Ketten lag.

Eine ungeheure Macht, ein Kraftfeld, dessen Energien Kontinente zerschlagen, zerstäuben konnte, eine Lawine, deren Wucht nichts widerstehen konnte, ging sie eines Tages jäh zu Tal!

(Fortsetzung folgt.

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

MARCHIVUM

Aus Nah und Fern.

Viernheim.

Aus der Gemeinderatssitzung vom 26. Jan.

Die Uebertragung der von der Kommunalen Landesbank zur Verfügung gestellten kurzfristigen Darlehen an die „Aczept- und Garantiebank Berlin" und Umstellung der Schuld auf Feingoldklausel stand u. a. schon zum wiederholten Male auf der Tagesordnung. Der Gemeinderat beauftragte nun drei Ratsmitglieder in mündliche Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zu treten und sich nach Möglichkeit bei einem „unbeteiligten Bankfachverständigen" Aufklärung zu holen.

Wir sind der Auffassung, daß man hier für eine Sache, die sich höchstens zum Schaden der Gemeinde auswirkt, viel zu viel Zeit und unnütze Fahrtgelder verschwendet, anstatt das Ansinnen der Bank kurzerhand abzulehnen. Wir behalten die Angelegenheit im Auge. G.

Schwabhausen, 27. Jan. Die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Kleinkaliberschützenvereins fand dieser Tage im Vereinslokal (Gasthaus zum „Ochsen") statt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse der Schießbetrieb im vergangenen Jahr nicht so entwickelte, wie es zu wünschen gewesen wäre. Trotzdem konnte eine Anzahl Vereinsmitglieder bei verschiedenen Gauschießen Plaketten, Ehrennadeln und andere schöne Preise erringen. Der Kassenbericht schließt mit einem kleinen Ueberschuß. Jahres- und Kassenbericht geben keinen Anlaß zu Beanstandungen, so daß Vorstand und Kassier Entlastung erteilt werden konnte. Eine Aenderung der Satzungen bezweckt die Verminderung der Vorstandsmitglieder. Der Vereinsbeitrag mit 4.— Mark pro Jahr bleibt bestehen, die Eintrittsgelder dagegen wurden herabgesetzt und zwar für Jungschützen über 17 Jahren RM. 1.50 und für aktive Schützen RM. 3.- In diesem Jahr haben laut Satzung die Wahlen des Gesamtvorstandes stattzufinden. Es wurden folgende Herren gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Wilh. Wohlfahrt, zum 2. Vorsitzenden Wilh. Biesch, zum Schriftführer Oskar Weber 2, zum Kassier Wilhelm Hofmann, zu Beiräten Oskar Fischer, Emil Hofmann, Gustav Pfeil, zu Schießleitern Gustav Appel und Rudolf Fischer. Zur diesjährigen Gauversammlung stellt der Verein den Antrag auf Abhaltung des Gauhauptschießens. Da die Schießstandanlagen dringend einer Ausbesserung bedarf, wurde beschlossen, daß dieselbe unentgeltlich von den Mitgliedern ausgeführt wird.

Schwabhausen. Bei der Hauptversammlung des Umpfergaues für Kleinkaliberschießen wurde dem hiesigen Schützenverein das Gauhauptschießen 1932 zugesprochen. Dasselbe findet voraussichtlich im Juli statt. Das Gauröffnungsschießen findet im Mai beim Schützenverein Schweigern statt.

Reichartshausen, 28. Jan. Die diesjährige Generalversammlung des Gesangvereins „Liederkranz" fand am 27. Januar statt. Aus dem Jahresbericht waren auch die heutigen Zeitverhältnisse ersichtlich. Denselben angepaßt, wurden die Mitgliedsbeiträge ermäßigt. Die für eine Beteiligung an dem Frankfurter Bundessängerfest entstehenden Unkosten lassen dieselbe nicht zu. Zum Schluß fand die Ehrung von Mitgliedern statt, die schon mehr als 20, bezw. 30 und 40 Jahre dem Verein angehören.

Heddesheim. Auch bei uns in Heddesheim hat die allgemeine Wirtschaftslage einen großen Teil der Bevölkerung ergriffen, besonders die Arbeiter und Angestellten, die sich in den Jahren nach der Inflation ein Wohnhaus erstellt haben. Die Arbeitslosigkeit der Hausbesitzer und deren Mieter hat unter den Neuhausbesitzern eine Lage geschaffen, die sich infolge der hohen Abgaben und Steuern katastrophal auswirken muß. Es ist darum leicht zu verstehen, daß der Propaganda der „Arbeitsgemeinschaft der Neuhausbesitzer" großes Interesse entgegengebracht wird, und bereits am vergangenen Samstag eine Ortsgruppe dieser Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen wurde. — Anwesend waren so ungefähr 50 bis 60 Neuhausbesitzer, die auch alle ihren Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft vollzogen. Die Organisation will versuchen, ohne die Interessen der Mieter zu verletzen, durch Verhandlungen mit den maßgebenden Behörden, den Neuhausbesitz vor dem Ruin zu retten.

Rohrbach bei Sinsheim. Die hiesigen Holzversteigerungen erbrachten ein wahres „Notverordnungs-Ergebnis". Ein Ster Eichenholz 3—4 Mark, Buchenholz 6—8 Mark, Nadelholz 3 Mark, 25 eichene Wellen 3 Mark, 25 buchene Wellen 4—5 Mk. im Durchschnitt. Die freigewordene hiesige Forstwartstelle ist neu zu besetzen, da unser „Waldvater" Zoller wegen Erreichung der Altersgrenze sie zur Verfügung stellt.

Weinheimer Allerlei

Bürgerausschußsitzung. Nach unseren Informationen findet nunmehr die nächste Bürgerausschußsitzung am Freitag, den 5. Februar statt. In dieser Sitzung dürfte wohl als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Tarifsenkung der Gas- und Strompreise zur Aussprache kommen. Wir werden über den Verlauf der Sitzung eingehend berichten.

Auch die Apotheker sollen mit ihren Preisen heruntergehen. Der Reichsrat hat nach Blättermeldungen die Einführung einer Arzneitaxe für 1932 beschlossen. Es solle den Apotheken unter Uebergang zur Pfennigrechnung ein **Höchstrohnutzen** von 30 Prozent verbleiben.

Die Aufführung des Händelschen Freiheitsoratoriums Judas und Maccabäus findet nunmehr bestimmt am 28. Februar statt. Ausführende sind die vereinigten ev. Chöre sowie Angehörige der Stadt- und Feuerwehrkapelle und der Kapelle Strauß.

Die Stadt- und Feuerwehrkapelle wurde zu einer Uebertragung eines Militärkonzertes aus Mannheim durch den Südfunk verpflichtet.

Rasch und unerwartet verstarb in Weinheim ein angesehener Mitbürger, der Notariatsbeamte Herr Jakob Reinig. Er erfreute sich ob seines freundlichen und liebenswürdigen Wesens allgemeiner Wertschätzung.

Hühnerdiebe mit „Gottlosenpropaganda".

Höchstadt b. Aisch, 31. Jan. In Aisch wurde im Hühnerstall des Pfarrers eingebrochen und daraus 14 Hühner entwendet. Der Gockel wurde allein zurückgelassen. Ihm hängten die Diebe einen Zettel um mit folgendem Vers: „Der liebe Gott ist überall, nur nicht in Deinem Hühnerstall. Du bist ja Gottes Diener, drum brauchst auch keine Hühner". — Von den Tätern fehlt jede Spur.

Auf den fahrenden Zug gesprungen und verunglückt.

Schwetzingen, 27. Jan. Im Bahnhof Schwetzingen verunglückte heute früh der 47 Jahre alte Bahnarbeiter Wilhelm Wiedemann von hier, als er mit dem Zug nach seiner Arbeitsstelle in Rheinau fahren wollte. Er kam auf den Bahnsteig, als der Zug schon im Anfahren war, rutschte beim Aufspringen auf das Trittbrett eines Wagens ab und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder des Zuges den rechten Fuß am Knöchel abfuhren. Der Verunglückte wurde in das Schwetzinger Krankenhaus eingeliefert.

Leimen (bei Heidelberg), 27. Jan. **(Jugendliche Diebe in der Kirche).** Zwei Burschen im schulpflichtigen Alter schlichen sich hier am hellen Tage in die katholische Kirche ein, zerschlugen einen Spendensammler für die Heidenmission und raubten den Inhalt. Auch ließen sie eine Anzahl Wachskerzen mitgehen. Die Täter, von denen einer bei einem Ladenkassendiebstahl erwischt worden ist, wurden überführt.

Von der Schriesheimer Schule

Schriesheim, 23. Jan. 1932

In den „Heidelberger Neuesten Nachrichten" vom 16. Januar erschien ein Artikel „Von der Schule". Dieser wurde am 20. Januar mit der Begründung widerrufen, daß der Mitarbeiter der betr. Zeitung, falsch orientiert wurde. Unseres Wissens ist der Mitarbeiter des betr. Blattes ein hiesiger Volksschullehrer, der nach unserer Orientierung vor dem Kollegium der hiesigen Lehrer erklärt hat, von einem Mitglied der Schulkommission namens E. informiert worden zu sein. Wir möchten hierzu bemerken, daß dies eine Unrichtigkeit ist, denn der betr. Herr E. hat mit dem Lehrer in dieser Angelegenheit keine Unterredung gehabt. Also muß der Mitarbeiter der „Heidelberger Neuesten Nachrichten" seine Informationen von einer anderen Quelle bezogen haben. Nachdem jedoch durch den betr. Artikel vom 16. 1. diese Schulfragen aufgerollt wurden, möchten wir nicht unterlassen, hierzu festzustellen, daß jene Veröffentlichung so ungefähr auch den Tatsachen entspricht. Wir erlauben uns den Verlauf der Schulkommissions-Sitzung hier zu schildern.

Das Rektorat der hiesigen Volksschule hat bei der Schulkommission einen Antrag eingebracht auf Anschaffung von mehreren Radioapparaten. Dem Ersuchen wurde jedoch in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage und der finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinde nicht stattgegeben.

Außerdem sollte dem Sohn des hiesigen Gendarmerieoberwachtmeisters Landwehr, der angeblich schon ein Jahr an der hiesigen Volksschule volontiert, an Ostern eine Klasse übertragen werden, für die er verantwortlich gemacht werden sollte. Damit versucht man eine außerplanmäßige Lehrstelle zu schaffen auf Kosten der hiesigen Umlagezahler. Der Antrag wurde ebenfalls abgelehnt. Bezeichnend ist, daß man versucht eine neue Stelle zu schaffen, obwohl an Ostern zwei hiesige Lehrkräfte abgebaut werden.

Bedauerlich ist, daß die Herren die damals die Anträge eingebracht haben, heute nicht mehr zu denselben stehen wollen. -ss-

Aufruf an alle Parteigenossen

Opfer über Opfer fordert unser Kampf um die nationale Erneuerung des Vaterlandes. Gerade jetzt, in der Zeit politischer Hochspannung, vergeßt das eine nicht: Schafft Schutz für die Familie! Was soll aus ihr werden, wenn der Ernährer von einem unerbittlichen Schicksal abgerufen wird, er nicht mehr in der Lage ist, für den Unterhalt aufzukommen. Hier gibt es nur eins: Selbsthilfe!

In allen Fällen, in denen Parteigenossen im Parteidienst Schaden erleiden, springt die

„Hilfskasse"

helfend ein.

Aber um diesen Schutz zu vergrößern und um zu verhindern, daß die Angehörigen von Parteigenossen, die, ohne im Parteidienst zu sein, den Tod finden, in Not geraten, hat sie die

Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Ring, Hamburg, geschaffen. Der Deutsche Ring ist ein Versicherungsunternehmen rein deutscher Art, das sich mit aller Entschiedenheit für den Wiederaufbau eines nationalen deutschen Vermögens einsetzt. Der völkische Gemeinschaftsgedanke bringt durch diese Sterbegeldversicherung die Mittel auf, um bei plötzlichem vorzeitigen Tode den Familien unserer Parteigenossen eine wirtschaftliche Stütze zu sein. **50 Pfennig monatlich genügen für einen Anteil von 300.— RM.** Das kann und muß jeder aufbringen, wenn er sich darüber klar ist, worum es geht. Die Familie, die Keimzelle des Staates zu schützen in den kritischsten Tagen, die ihr bevorstehen können.

Auskunft erteilen die durch den Deutschen Ring aufgestellten Vertrauensleute bei den einzelnen Ortsgruppen sowie die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige bei der Deutscher Ring Lebensversicherungs-A.-G., Hamburg 36, Ausgabe.

Für die Gauleitung:

Schwarz Tonnen

Reichsschatzmeister Reichsgeschäftsführer

Genaue Auskunft erteilen:

Deutscher Ring, Hauptvertretung Mannheim, D 1, 7-8.
Bezirksvertretung Heidelberg, Bismarckstr. 19
und die örtlichen Vertrauensleute.

Parteiamtliche Mitteilungen

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Fraktionssitzung: Donnerstag, 4. Februar, abends 8.30 Uhr Fraktionssitzung im Frauenordenszimmer, Marktplatz 3.

Sektion Kirchheim: Freitag, den 5. Februar, abends 8.30 Uhr im Saale der Rose. Redner: Pg. Dr. Roth, Mannheim. Thema: Aus Elend und Not, zu Freiheit und Brot!

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Rohrbach. Mittwoch Abend 20.15 **Sprechabend** im Gasthaus zum Adler. Ein Augenzeuge berichtet aus Sowjet-Rußland. Erscheinen der Mitglieder Pflicht. Gäste willkommen.

Die Leiterin der NS-Frauenschaft.

BEZIRK HEIDELBERG

Maisbach: Donnerstag, den 4. Februar, abends 8.30 Uhr. Redner: Pg. Otto Bender, Eichtersheim.

Sandhausen: Samstag, den 6. Februar, abends 8.30 Uhr „Zur Rose". Redner: Pg. Max Nagel, Blankenloch

Ortsgruppe Mosbach.

Im Monat Februar ds. Js. finden im Bereich unserer Ortsgruppe folgende Sprechabende statt. Beginn jeweils 8.15 Uhr:

Neckarzimmern, 2. Februar: Jochim (Mosbach) „Unser Programm".

Rüstenbach, 2. Februar: Staab (Mosbach) „Unser Programm".

Breitenbronn, 4. Februar: Staab (Mosbach) „Unser Programm".

Mittelschefflenz, 4. Februar: Weigele (Mosbach) „Unser Programm".

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik und Badische Politik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: R. Geeger-Heidelberg; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der Bezirke Mannheim und Weinheim: W. Nickel-Mannheim; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der übrigen Gebiete: Ueberle; für Nah und Fern und Sport: Ueberle; für Anzeigen: Hammer-Heidelberg, Co-Mannheim. Sämtliche in Heidelberg. (Ob. Neckar, R. Co in Mannheim.)
Druckerei Hörner, Heidelberg.
Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.

MARCHIVUM

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 2. Februar 1932.

Tragischer Todesfall. Der am Freitag im Betrieb der Mannheimer Malzfabrik in Mannheim-Käfertal im Silo tödlich verunglückte 56 Jahre alte verheiratete Vorarbeiter August Baltz ist nicht erstickt, sondern, wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, an einem Herzschlag gestorben. Der Mann wurde durch Getreide verschüttet und hat wahrscheinlich durch den Schreck einen Schlaganfall erlitten, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Pfarrer Echerts Nachfolger. Die evangelische Kirchenregierung hat die durch die Amtsenthebung Pfarrer Echerts freigewordene Pfarrstelle der Jungbuschpfarrei in Mannheim dem im Jahre 1899 geborenen Pfarrer Eugen Speck in Adelsheim übertragen.

Städt. Schloßmuseum Mannheim. Um weiteren Kreisen den Besuch der neuen Sonderausstellung „Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten" zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis Sonntag, den 31. Januar auf 20 Pfg. ermäßigt. Das Museum ist an diesem Tag von 11 bis 16 Uhr durchgehend geöffnet.

Preisverzeichnisse für Düngemittel.

Von der Polizeidirektion wird uns geschrieben: Nach der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 20. Januar 1932 müssen ab Inkrafttreten dieser Verordnung vom 1. Februar 1932 bei dem Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln in den Verkaufsräumen, die dem Käufer zugänglich sind, gut sichtbare Preisverzeichnisse für jedes dort gehandelte Düngemittel ausgehängt werden. Das Preisverzeichnis muß die genaue handelsübliche Bezeichnung, den Gehalt an wirksamer Substanz, den Preis bei Abnahme von mindestens 50 Kilo und den Preis bei pfundweisem Verkauf angeben. Die Preise sind ohne Sack anzugeben.

Polizei-Bericht

vom 1. Februar 1932.

Verkehrsunfälle: Am Samstag Nachmittag wurde ein Schiffer beim Ueberschreiten der Bismarckstraße von einem Straßenbahnzug erfaßt und zu Boden geworfen, wobei er angeblich eine Prellung am linken Oberschenkel davontrug. — Der Unfall dürfte auf Schwerhörigkeit des Verunglückten zurückzuführen sein. — Um die gestrige Mittagszeit kam ein Kraftradfahrer aus Feudenheim in der dortigen Hauptstraße beim alten Schützenhaus dem Gehwegrand zu nahe, wobei das Fahrzeug ins Schleudern geriet und der Fahrer stürzte. Er erlitt eine Spaltung der Unterlippe und Hautabschürfungen im Gesicht. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. — Im Laufe des Samstags ereigneten sich mehrere Zusammenstöße von Kraftfahrzeugen, wobei teilweise erheblicher Sachschaden entstand.

Selbsttötungsversuche: In den Abendstunden des Sonntags versuchten ein Maler aus den J-Quadraten und ein Kaufmann aus der Lortzingstraße in ihren Wohnungen durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Sanitätskraftwagen verbrachte beide ins allgemeine Krankenhaus. Die Beweggründe sind unbekannt.

Wegen groben Unfugs und nächtlicher Ruhestörung gelangten in den beiden letzten Nächten 23 Personen zur Anzeige.

Entwendet wurden: Vom 18. bis 20. Januar im städtischen Viehhof ein 82 Kilo schweres Schwein. — Zum 23. Januar aus einem Lagerplatz am Hafenstraßweg etwa 20 Schalbretter, 4 Meter lang und 25 Millimeter stark. — Am 24. Januar in einem Lokal in S 2 ein schwarzer Herrenmantel, einreihig mit schwarzem Futter und schrägen Taschen. — Am 25. Januar in einem Hause in der Windeckstraße 2 goldene Damenringe, der eine mit rotem, der andere mit 2 weißen Steinchen besetzt. — Am 27. Januar aus einer Mansarde in M 2 ein getragener hellbraunes Kammgarnherrenanzug, zweireihig, auffallend tief ausgeschnitten, auf einen Knopf schließend und ein noch neuer Rucksack, grün mit rötlichem Lederbesatz und ebensolchen Tragriemen. — In der Nacht zum 31. Januar aus einer Wurstküche in M 2 acht Paar geräucherte Bratwürste, 1 Bierwurst und 3 gefüllte Tauben.

Bericht der Berufsfeuerwehr vom 31. Januar Um 17.03 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Fernsprecher nach der Diffenestraße 24 alarmiert. Dort war Kohlenstaub infolge Selbstentzündung in Brand geraten. Die Gefahr wurde beseitigt.

Die Wach- und Schließgesellschaft Mannheim-Ludwigshafen gibt über Wahrnehmungen während der nächtlichen Bewachungstätigkeit des letzten Jahres (1931) folgende Statistik heraus: Es wurde festgestellt, daß in 1720 Fällen die Haustüren, ferner 396 Keller- und sonstige Türen offen standen. In Fabriken, Läden, Büros, Garagen und Lägern waren 127 Türen, sowie 71 Fenster nicht verschlossen. Rollläden und Schutzgitter, sowie Auslagekasten sind 233 Mal nicht in Ordnung vorgefunden worden. Unnötiges Lichtbrennen wurde in 879 Fällen festgestellt und das Entsprechende veranlaßt. 442 Personen, die keinen Schlüssel hatten, sind nach entsprechendem Ausweis eingelassen worden. Wasserleitungen sind 10 Mal als nicht in Ordnung gemeldet und für Abhilfe gesorgt. Zweimal sind Rohrbrüche festgestellt worden; 2 Pferde, die sich losgerissen, wurden angebunden. 5 Schlüssel, 4 Fahrräder, 1 Reklameschild, 1 Damenschirm, 1 Geldbeutel und 1 Armband sind gefunden und den Eigentümern übergeben worden. In 7 Fällen wurden Diebe verscheucht und in 6 Fällen festgenommen und der Polizei übergeben. — In 16 Fällen wurden Abonnenten geweckt und in 567 Fällen waren Einfahrtstore und Eingangstüren offen. Besondere Unregelmäßigkeiten wurden in 182 Fällen festgestellt, und die Abonnenten davon verständigt.

Chronische Geistlosigkeit

Wir haben es ja schon oft gedacht und auch gesagt, daß es in den Köpfen derer von der „Volksstimme" schon seit langer Zeit nicht mehr stimmt und die chronische Geistlosigkeit immer mehr und mehr in Erscheinung tritt. Dort versucht man neuerdings, weil man zu sachlichen Auseinandersetzungen keine Grütze mehr hat, mit allerlei Gesocks seine Spalten zu füllen und merkt dabei nicht, wie dumm und einfältig man sich dabei benimmt. Wenn Dummheit ein Attribut der Götter wäre, kämen Genosse Harpuder (das Jüdchen aus Jacoslaw) und seine Trabanten sicherlich in den Olymp, aber leider ist es nun so auf dieser schönen Welt, daß, wem der Geist fehlt, bestenfalls das Mitleid seiner Mitmenschen zukommt. Uebel wird allerdings die Sache, wenn man so viel Dreck um sich herum gemauert hat, daß zur Dummheit auch noch die Blindheit kommt und in „R 3" scheint man tatsächlich mit Blindheit beschlagen zu sein, weil man den eigenen Dreck nicht sieht, oder soll man ihn nicht sehen wollen?

Die „Volksstimme" hat sich nun in einer ihrer letzten Ausgaben eine nechische Sache geleistet indem sie über einen in unserer Zeitung erschienenen Artikel herfiel, dessen Inhalt sich mit der Kapelle Bernard Ellé beschäftigte. Das famose Blatt der Volksverdummung hat nämlich aus unserem Artikel mehr herausgelesen, wie darin steht und sich besonders über den von uns gebrauchten Ausdruck „Asphaltpresse" aufgeregt. Wir begreifen, daß dieser Ausdruck für die „Volksstimme" ungefähr so viel bedeutet, wie der Tritt auf die Hühneraugen, nur hätten wir nicht gedacht, daß man darüber so laut hörbar wie ein getroffener Hund jault.

Allerdings ging es uns in dem besagten Artikel nicht darum, die uns wegen ihrer stets unfreiwilligen Komik liebgewordene „Volksstimme" zu treten, sondern der wesentliche Inhalt des besagten Artikels hatte unsere Meinung zur Grundlage, daß, wenn schon die traditionsmäßig veranstalteten Faschingsvergnügen auch in diesem Jahre abgehalten werden sollen, man doch in allererster Linie unsere erwerbslosen Musiker berücksichtigt. Von nichts anderem handelt es sich in unserem Artikel, der mit der Aufnahme der Anzeige zur Veranstaltung selbst, absolut nichts zu tun hatte.

Augenscheinlich war es nur der Ausdruck „Asphaltpresse", der den Anstoß zum Schrieb in der „Volksstimme" gegeben hat, der Ausdruck ist aber nur in Verbindung zu bringen mit jener Presse, die sich so viel auf den Schutz der Arbeiterinteressen einbildet, aber keine Worte findet, wenn diese Interessen mit den eigenen Geschäftsinteressen kollidieren. Wir bezeichnen mit „Asphaltpresse" jene geistlose Schmierfinkenarbeit vom Schlage der „Volksstimme" die sich auch prompt gemeldet hat, allerdings in einer Form, über deren Lächerlichkeit man sich nicht zu unterhalten braucht. Aeisch.

Steuerkalender

für den Monat Februar 1932.

Mitgeteilt vom Städtischen Nachrichtenamt.

a) Stadtkasse.

Bis zum 1. Februar 32: Handelsschulgeld 1931/32, Herbstklassen, 2. Drittel; Osterklassen, 3. Drittel; bis 1. Febr.: Gewerbeschulgeld 31/32, 3. Drittel; bis 5. Febr.: Schulgeld der Höheren Handelsschule für Februar 32; Gebäudesondersteuer für Januar 1932; bis 10. Febr.: Bürgersteuer 31/32, 2. Drittel; bis 22. Febr.: Gemeindegetränkesteuer für Januar 32; Gebühren für Januar 1932; bis 29. Febr.: Gemeindebiersteuer für Februar 1932.

b) Finanzamt.

Bis zum 5. Februar 1932: Lohn- und Krisenlohnsteuer für die Zeit vom 16.—31. Januar 1932; bis 10. Febr.: a) Börsenumsatzsteuer für Januar 1932, b) Umsatzsteuer für Januar 1932; bis 15. Febr.: a) Einkommensteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag für Landwirte, b) Vermögenssteuer 5. Rate, Rechnungsjahr 1931, c) Aufbringungsumlage 2. Rate, Rechnungsjahr 1932; bis 20. Febr.: Lohn- u. Krisensteuer für die Zeit vom 1.—15. Februar 1932; bis 29. Febr.: Versicherungssteuer für Januar 1932.

Wasserstand am 1. Februar. Rhein: Schusterinsel 38 (minus 10), Kehl 196 (minus 4), Maxau 365 (minus 4), Mannheim 233 (minus 9), Kaub 170 (minus 9), Köln 165 (minus 14). Neckar: Mannheim 233 (minus 14) Zentimeter.

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen der Reichsbahn. In letzter Zeit wird in Eingaben der Reisenden und in Veröffentlichungen der Presse wieder über Verstöße von Mitreisenden gegen die Ordnung in den Zügen geklagt. Die Klagen erstrecken sich in der Hauptsache auf Mitnahme zu umfangreichen Handgepäcks in die Abteile, Belegen von mehr Plätzen als Fahrkarten gelöst sind und Belagern der Fenster und Türen der Abteile während des Aufenthalts auf den Bahnhöfen, achtloses Beiseitewerfen von Papierresten, Obstabfällen, leeren Schachteln, Zigarren- und Zigarettenresten, das Auflegen der Füße ohne Unterlagen auf die Sitze, rücksichtsloses Oeffnen der Fenster, Nichtbefolgung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen, Beschmutzen der Aborte, Benutzung der ausliegenden Handtücher zum Reinigen der Fußbekleidung und auf die Anbringung von Zeichnungen und Anschriften anstößigen Inhalts an den Türen und Wänden der Abteile und Aborte. Das Zugpersonal der Reichsbahn ist deshalb erneut angewiesen worden, auf strenge Durchführung der in der Eisenbahnverkehrsordnung enthaltenen Bestimmungen zu achten.

So kommt man den Erwerbslosen entgegen!

Wie bekannt sein dürfte, hat schon seit längerer Zeit der „Verein der Lichtspielhausbesitzer" Mannheim - Ludwigshafen Erwerbslosenkarten eingeführt. Wenn die Filme auch nicht immer sich auf kulturell beachtlicher Höhe befinden und sie der völkischen und rassischen Eigenart und deren Bedürfnissen kaum gerecht werden, so zeugt doch der lobenswerte Entschluß von Verständnis für die gewaltige Not. Dasselbe Verständnis scheint aber nicht bei der hiesigen Stadtverwaltung zu herrschen. Denn auf den Antrag der Lichtspielhausbesitzer hin, man möge ihnen die Lustbarkeitssteuer für Erwerbslosenkarten erlassen, ist ihnen bis heute noch keine Antwort zuteil geworden. Wir möchten hier in aller Oeffentlichkeit feststellen, daß die Städte Baden-Baden, Pforzheim, Frankfurt a. M. u. a. diesbezüglich Entgegenkommen gezeigt haben. Was dort durchgeführt ist, müßte auch in Mannheim möglich sein! Oder ist es dem Herrn Oberbürgermeister mit der Parole:

Wir wollen helfen!

nicht ernst? Soll sie nur für andere gelten? Hm.

Zur Ausführung der Maßnahmen gegen Waffenmißbrauch. Aufgrund des § 1 Kapitel 1 des achten Teils der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. 12. 1931 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 699) wird verordnet: Die im Freistaat Baden befindlichen „Original-Mauser-Schnellfeuerpistolen Kaliber 7,63 Millimeter nebst zugehöriger Munition werden bis auf weiteres in polizeiliche Verwahrung genommen. Sie sind bei schon vorhandenem Besitz binnen dreier Tage von dem Besitzer an das örtlich zuständige Bezirksamt (Polizeidirektion) abzuliefern. Von der Pflicht zur Ablieferung sind die in § 3 der Verordnung zur Ausführung der Maßnahmen gegen Waffenmißbrauch vom 7. Januar 1932 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 29) genannten Behörden und Personen ausgenommen. Weitere Befreiungen finden nicht statt. Diese Verordnung trat am 13. Januar in Kraft.

Tageskalender:

Nationaltheater: „Carmen", Oper von Bizet — Miete D — hohe Preise — 19.30 Uhr.

Musensaal des Rosengartens: Nur für die Freie Volksbühne „Der Fratz" 20 Uhr.

Planetarium im Luisenpark: 15 und 16 Uhr Besichtigungen. 20.15 Uhr Lichtbildervortrag: „Die Spektralanalyse der Gestirne".

Nationaltheater Mannheim.

Dienstag, 2. Februar. Miete D 21, hohe Preise: **Carmen,** Oper von Georges Bizet. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

Mittwoch, 3. Februar. Miete E 21, Sondermiete E 9, mittlere Preise: **Der Biberpelz,** Komödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Donnerstag, 4. Februar. Miete C 22, mittlere Preise: **Zar und Zimmermann,** Komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Freitag, 5. Februar. Miete F 20, kleine Preise: **Stella,** Trauerspiel von Goethe. Anfang 20 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Samstag, 6. Februar. Außer Miete. — Vorrecht D — mittlere Opernpreise, in neuer Inszenierung: **Robert und Bertram,** Posse mit Gesängen und Tänzen von Gustav Raeder. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Sonntag, 7. Februar. Außer Miete — Vorrecht E — mittlere Opernpreise: **Robert und Bertram,** Posse mit Gesängen und Tänzen von Gustav Raeder. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Montag, 8. Februar. Außer Miete — Vorrecht C — mittlere Preise: **Robert und Bertram,** Posse mit Gesängen und Tänzen von Gustav Raeder. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Neues Theater — Rosengarten.

(Im Musensaal)

Dienstag, 2. Februar. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — Abt. 1—15, 96—100, 146—167, 201—216, 310—315 und Gruppe S: **Der Fratz (Roxy),** Lustspiel von Barry Conners. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Nibelungensaal — Rosengarten.

Sonntag, 7. Februar. **Im weißen Rößl,** Revue-Operette von Ralph Benatzky. Anfang 15 Uhr, Ende 18 Uhr.

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.

Donnerstag, 4. Februar. Freier Verkauf, Schauspielpreise: **Ein Sommernachtstraum.** Von Shakespeare. Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 23.00 Uhr. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne die Abt. 71—78, 350—355, 501—535, 735—740.

Für die Karnevalstage wird im Nationaltheater die Gesangsposse „Robert und Bertram" von G. Räder vorbereitet. Die neue Bearbeitung mit karnevalistischen Einlagen und die musikalische Leitung hat Karl Klauß. — Die Premiere findet am Samstag, den 6. Februar 19.30 Uhr, statt, Wiederholungen täglich bis zum Fastnachtdienstag. — Gestern begann der Vorverkauf für die am Sonntag nachmittag um 15 Uhr im Nibelungensaal stattfindende Aufführung „Im weißen Rößl". Diese Vorstellung trägt dem Charakter dieses Tages Rechnung durch eine besondere Karnevalsüberraschung.

Aus den Vereinen:

Vergangenen Freitag fand sich im Wartburg-Hospiz „Der Bund der Kämpfer für Glauben und Wahrheit" zu einem öffentlichen Vortrags- und Diskussionsabend zusammen. In durchdachten Worten sprach Herr Naumann über das Thema: „Bilderbogen des Lebens". — Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung der Ario-Germanen gab der Redner einen tiefen Einblick in das Geistes- und Kulturleben unserer Vorfahren. Der Leidensweg des von vielen Feinden bekämpften Ariers erreichte seinen Höhepunkt, als durch Papst Gregor den Großen bei Todesstrafe verboten wurde, in germanischen Landen germanische Lieder zu singen. Die Treue, das höchste Symbol des Germanen, muß wieder Eigentum unseres in der Verzweiflung lebenden Volkes werden. Eine rege Aussprache über das vorgetragene Thema schloß den sehr gut besuchten Abend. M. H.

*

Die Jahreshauptversammlung des DHV, die am Dienstag, den 26. ds. Mts. im großen Saal des Kaufmannsheimes stattfand, war, als sie durch den ersten Vertrauensmann, Herrn Kaiser, um 20.15 Uhr eröffnet wurde, bereits ausgezeichnet besucht. Der gedruckte Jahresbericht der allen stimmberechtigten Mitgliedern bereits einige Tage früher zugegangen war, vereinfachte die Abwicklung des Geschäftsberichtes, da der Vorstand, soweit dies gewünscht wurde, gleich zu den einzelnen Positionen Erläuterungen geben konnte. — Welche immense Arbeit, namentlich in den einzelnen Untergliederungen des Verbandes geleistet worden ist, sieht man erst, wenn man die nüchternen Zahlen des Geschäftsberichtes auf sich wirken läßt. Mehr denn 7 000 erteilte Rechtsauskünfte, über 300 wahrgenommene Gerichtstermine und mehr als 60 000 RM durch Vergleiche und Urteile erstrittene vorenthaltene Gehälter sind ein deutlicher Gradmesser der ungeheuren Not der Kaufmannsgehilfen, zeigen jedoch gleichzeitig in markanter Weise die riesige Inanspruchnahme der Beratungsstelle. Nach einstimmiger Genehmigung der Bilanz und Voranschlages für das Jahr 1932 wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Daraufhin wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt und das verwaiste Amt des Presseobmanns neu besetzt. — Die harmonisch verlaufene Versammlung wurde durch einen äußerst instruktiven Vortrag des Mitgliedes der Verwaltung, Herrn Gauvorsteher Menth, der eindringlich vor dem sich heute breitmachenden Zweckpessimismus warnte und darauf hinwies, daß die Ratlosigkeit und Unsicherheit im gegenwärtigen Wirtschaftsleben nicht zuletzt auf politische Faktoren zurückzuführen ist, beendet.

MARCHIVUM

Mannheim

ALHAMBRA

Dolly Haas als fescher Kadett
Gustav Fröhlich
als schneidiger Rittmeister
in der entzückendst. **Tonfilm-Operette**

Liebeskommando

Ein reizendes Lustspiel aus dem Kadettenleben mit
Ant. Pointner, Tibor v. Halmay
.... und **Marcell Wittrich**
singt mit seiner herrlichen Stimme

Der amüsanteste und charmanteste aller Militärfilme!

Interessantes Beiprogramm!
Neueste Fox-Tonwoche
Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

ROXY

Greta Garbo
— die Unvergleichliche u. Unerreichbare —
in der Krone ihrer Schöpfungen

„Romanze"

Eine ergreifende **Liebes-Tragödie** in der sie ihren **Zauber** und ihre **Schönheit** der Gestalt einer der Liebe entsagenden jungen Sängerin schenkt.

Im lustigen Teil entfesseln
Dick und Dof
wahre Lachstürme in
Spuk um Mitternacht

Neueste Emelka-Tonwoche
Beginn: 3, 5.35, 7.35, 8.35 Uhr.

CAPITOL

Ab heute das große Doppelprogramm
Renate Müller Gustav Fröhlich
in dem reizenden Tonfilm:
Das Liebeslied
2. Ein stummer Spitzenfilm
Das Galeerenschiff, die abenteuerliche Laufbahn einer großen Kurtisane. — 8 Akte
4.15 Preise: 40, 60, 80 8.30

SA. Hosen
RM. 8.75 und 11.75
SS. die gute Tuchhose (reine Wolle) nur RM. 12.75, prima Qualität, auch nach Maß.
Richard Kohlberg
Uniformfabrik
Hannover 1 M.
Verlangen Sie Stoffproben und Maßanleitung.
Vertreter gesucht.

RM. 4000.—
gegen mehrfache Sicherheit als erste Hypothek auf Grundstücke wird **gesucht.**
Off. unter Nr. 749 an den Verlag d. Ztg.

20% Der Sonderverkauf 20%
mit **20% Rabatt** in:
Teppichen, Plüsch-, Haargarn- u. Boucléläufern, Diwandecken, Verbindungen, Bettvorlagen, Tischdecken, Kokosläufer
geht noch einige Tage weiter.
Beachten Sie bitte die Auslagen in den Fenstern.
K. Götz, D 1, 13 Kunststraße
Tapeten - Linoleum - Teppiche
20% 20%

Große Vorteile in der Weißen Woche vom Wäschehaus C. SPECK C 1, 7 am Paradeplatz
Industrie
10% Nachlaß

Magdalena Heinz
Privatdetektivin
und
Karl Theuerer
Privatdetektiv G. 20
Frankfurt a. M. *Schwetzingen*
Verlobte

Gasthaus zum Walfisch
E 4, 8 Inh. Georg Droßel Tel. 260 34
Bekannt gut bürgerliche Küche
Gepflegte Weine und Biere,
Fremdenzimmer von 2 Mark an.

Arbeits-Stiefel

Art. 4 40/46	Wichs'eder-Arbeitsstiefel Nagelbeschlag Absatzeisen	5.90
Art. 3 40/47	Braun Rindl.-Derby-Stiefel kräftige Strapazier-Qualität	7.50
Art. 6 40/47	Kern Boxleder-Stiefel Staublaschen, la Böden, hervorragende Paßform	9.50
Art. 12 40/47	Sportbox-Tourenstiefel Zweilig, Staublaschen, prachtvolle Ware	10.50

Fritz Schuh
H 1, 8 Breite Straße H 1, 8

Billiger Möbel-Verkauf!!
Sämtliche Zimmer, Küchen und Einzelmöbel in prachtv., mod. Qualitäten, täglich 8—19 Uhr bei
Zimmermann
Versteigerungshalle, N 4, 20

Bettfedern
Daunen, Barchent, fertige Betten, Stepp- und Daunendecken, Matratzen billigst. Sofakissen aller Art.
Mannheimer Dampf-Bettfedern-Reinigung
W. Dobler, T 6, 17, Tel. 239 18

Heil-Institut
Dr. med. Schneider
Mannheim, B 1, 10 (früher L 11, 21)
Elektro-Licht- und Serumbehandlung aller inneren und Hautkrankheiten.
Sprechstunden: 9—11 und 15—16 Uhr Wochentags oder auf Anmeldung.

Cambrinus Zillertal
Mannheim U. 1, 5
Die gute preiswerte Küche
Die Oberbayerische Stimmungs-Kappelle!
Dirigent: Anton Reil
Es ladet ein
Christian Trautwein
Metzgermeister und Wirt

Achtung Selbstfahrer!
Vermiete elegante Personenwagen zu den günstigsten Bedingungen.
Fritz Schnittspahn
Seckenheimer Str. 68 a. Telefon 403 16.

Bügelanstalt u. Reparatur-Werkstatt Kunststopferei
A. Bruckner, Windeckstr. 18
Telephon 28732

Ab 1. Februar 1932 befindet sich meine Kanzlei in
O 7, 4"
KURT BRECHTER
Rechtsanwalt
Fernsprecher 26 694

Alles geht morgen
Mittwoch, den 3. Februar
zum Kappenabend
in den **DURLACHER HOF** P 5, 2/3
Die beliebte Bordkapelle u. namhafte Vortragskünstler sorgen f. **Bomben-Stimmung**

Striekkleidung
ändert wendet und repariert
Anfertigung von Strickwesten (Kleider) und Pullovers nach Maß
Lina Lutz
MANNHEIM, R 3, 5
Anstricken, Anweben von Strumpfwaren aller Art mit bester Schweißwolle und Makogarn.

Mk. 3000.-
auch geteilt, gegen Sicherheit b. kl. Einzahlg. zu vergeben. Bankschulden werden abgelöst und d. Zinsen rückwirkend kostenlos nachgerechnet. Nachweisbar große Rückvergütungen. Kredite für Sinanzierungen jeder Art.
Off. unter Nr. 750 an den Verlag d. Ztg.

Gebildetes junges
Mädchen
(Abitur) **sucht halbtags Beschäftigung** b. Kindern, auch Beaufsichtigung der Schulaufgaben.
Angeb. unt. Nr. 746 an den Verlag d. Ztg.

Warenschrank Abteilwände
billig abzugeben. Adresse im Verlag dieser Zeitung.

Beamten- und Geschäfts-Darlehen, Hypotheken
schnell und diskret. Anfr. unt. Nr. 677 an den Verlag dieser Zeitung.

Gut möbl. Zimmer
in sonniger, freier Lage preiswert **zu vermieten.** Elektr. Licht vorhanden. **Käfertalerstr. 21,** 2 Tr. r.

Ausführung von
Maler- und Tüncherarbeiten
Adam Bub, Augartenstr. 93. Tel. 42564

OPEL Automobile Spezial-Werkstätte
FAHRSCHULE
Mäßiges Honorar / Zahlungs-Erleichterung
GARAGEN
Fr. Hartmann, Seckenheimer Str. 68a
Fernsprecher 403 16

GOLDENER FALKEN
S 1, 17 — Friedr. Pfister
Vorzügliche Küche, Mittag- u. Abendessen v. 80 Pf. an, ff. Weine von 20—50 Pf. — ff. Biere aus der Lohrer Brauerei, Bayern. — Schöne Nebenzimmer für Vereine und Gesellschaften. — Samstags und Sonntags jeweils **von 8 Uhr ab Konzert.**

Aufarbeiten und Neuanfertigen von Seegras-, Wolle-, Kapok- und Roßhaar-Matratzen in und außer dem Hause.
W. Frey, Tapeziermeister
Luisenring 62.

Schuhsohlen
billig und gut.
Leonh. Weidner, Gontardplatz 3.

Herrenstoffe zum Fabrikpreis!
Beste Deutsche Ware in allen gangbaren Musterungen nur bei
Fr. Müßig & Co.
Fabrikniederlage P 5, 14, 1 Tr.
Telefon 280 35

Spezial-Ausschank
München Thomasbräu
GEBR. MAYER
P 3, 14 **Mannheim** P 3, 14
Über Fasching großes Konzert!

HANS DINKEL
Schuhmacherei
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten. Erstklassiges Material. Billigste Berechnung. Fürsorgescheine werden entgegengenommen.
U 5, 8

Bei Gasthäusern gut eingeführter
Vertreter
zum Verkauf von Tabakwaren etc. gesucht. (Erste Fabrikate.) Sofortige Vergütung. Angebote unter M. L. 578 a. d. Verl. d. Ztg.

Kohlenhandlung
Friedrich Eckert
Langstr. 28
liefert zu billigsten Tagespreisen:

la. Flammnußkohlen	1.50
Ruhr-Nuß	1.70
Union-Briketts	1.30
Bündelholz	—.22

ab Lager.

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Herren- und Babyartikel
kauft man vorteilhaft bei
M. Randoll
Weinheim
Grundelbachstraße am Schulpfad
5% Rab. Mitgl. d. Einzelh.

Schuhhaus J. Rieß
Weinheim, Hauptstraße 102 (Tel. 176)
Das Haus der Qualitäts-Schuhe
zu zeitgemäßen, billigen Preisen

Weinhaus Astoria
Kunststr. C 3, 10 Tel. 282 43
Das gemütliche Lokal
Beste Forster- und Zeller-Weine im Ausschank.
Künstlerkonzert Tanz

Erstes Spezialhaus in:
Fahrrädern, Nähmaschinen und Sprechapparaten, sämtliche Ersatzteile, Gummi. Eigene Reparaturwerkstätte!
JOS. SCHIEBER, Mannheim
Fernsprecher 227 26 G 7 Nr. 16

Sofort M. 50.-
hinlegen können Sie nicht, deshalb gewähre ich Ratenzahlung.
Sie erhalten Kleidung, Wäsche, Betten, Matratzen, Haushaltartikel bei
H. Baumann
Mannheim, Langstr. 20.

Färberei Wilfert
Weinheim
färbt reinigt plissiert
sehr preiswert.

Achtung Hausfrauen!
Meine **Weiße Woche**
die beste und billigste Kaufgelegenheit für Weiße Waren hat begonnen.
Fritz Fanzer
WEINHEIM

Während der
Weißen Woche Sonder-Angebote
Carl Morjé Qu 1, 17–18

Möbelhaus Günther
Q 5, 16
liefert neues eichenes **Schlafzimmer** mit nußbaumpoliertem Gesims, 3türig. **Spiegelschrank, Waschkommode und Nachttische** mit echt ital. Marmor, sowie **Facettspiegel, 2 Betten mit Rösten**
zum Kassa-Preise von RM. 280.—

MARCHIVUM

Heidelberg

Wahren Sie Ihre Interessen während der

Weißen Woche

bei

J. Ackermann, Heidelberg
Hauptstrasse 42

Außer den Sonderangeboten erhalten Sie auf alle regulären Waren 10% Sonderrabatt. (Netto Artikel ausgenommen)

Unsere

Weiße Woche

Veranstaltung ist die günstigste Kaufgelegenheit des ganzen Jahres. Sie finden größte Auswahl, billigste Preise und bekommen noch

10% Rabatt 10%

	Nettopreis
Federn gereinigt und entstaubt 4.05, 3.15, 2.25, 1.08,	-.65
Bettstellen für Erwachsene, mit Rost von	10.50 an
Matratzen 3teil. m. Keil, Füllung Seegras von	14.50 an
„ Wolle von	22.00 an
„ Kapok von	39.00 an
Chaiselongue mit verstellbarem Kopfkeil von	19.50 an
Polstersessel . . . . . 55.—, 36.50	19.50

BETTENHAUS
SCHNEYER
Heidelberg, Plöck 3
Karlsruhe / Durlach / Mühlburg

Von heute ab beginnt unser

Ausverkauf

wegen

Geschäftsübergabe

Um das Lager rasch zu räumen haben wir unsere Preise rücksichtslos zurückgesetzt!

Magazin für Glas und Porzellan, Kristall, Haus- und Küchengeräte, Bürstenwaren

Gebrüder Wissler
Hauptstr. 68 bei der Märzgasse

Kauft nicht beim Juden!

Hermann Hippius
Heugasse 2 — Telephon 1694

Billige Bettwaren

Während der

Weißen Woche

10% auf die regulären billigen Preise

Bettfedern und Daunen bestgereinigte neue Ware.	Mk. 3.75, 2.70. 2.25, 1.05	0.60
Inlettstoffe und Drelle	Mk. 2.70, 1.80, 1.35	1.05
Matratzen 3teilig mit Keil Ia. Java-Kapok-Füllung	Mk. 63.—, 54.—,	43.—
Ia. Neu-Woll-Füllung	Mk. 27.—,	24.—
Bettstellen für Erwachsene und Kinder	Mk. 15.—, 13.—,	9.—
Wolldecken Kamelhaarf. oder Jacquarddecken	ab	9.80
Kamelhaardecken echt	ab	22.50
Daunendecken	ab	52.20

Anfertigung in eigenen Werkstätten

Hermann Hippius
Spezialhaus, Heidelberg
Heugasse 2 (Nähe Universität)

Weiße Woche

Nur Qualitätswaren, so billig wie noch nie!

Eugen Kratzmüller *Marktplatz 4*

M. Schneider *Hauptstraße 84*

Friedrich Zipperer, *Hauptstraße 36*

Wegen Umzug

Teil-Ausverkauf!

Lyfia
mit Gelenkstütze sowie ausgesuchte Qualitätsschuhe RM. 4.50, 5.75, 6.75, 8.50, 9.50, 10.50 und 12.50

Schuhhaus **Hill**
Hauptstraße 147

Salon Schaar Heidelberg Ziegelgasse 21 Nächst d. Hauptstr.
Friseurmeister
Theatertriseur / Perücken-Verleihgeschäft

Das meinem Vorgänger **Herrn Lederer** erwiesene Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen und versichere einer verehrten Kundschaft aufmerksamste Bedienung.

Pfalz
Weine von **35—85** ₰ p. Ltr.
Ludwig Müller und Hermann Jäger
Hauptstr. 57 (im Hof).
Rohrbach:
Heidelberger Straße 40 (Englert)

Tel. 1470 **Tapezierarbeiten Linoleumlegen** äußerst billige Preise **A. Heber,** Bahnhofstr. 53. Tel. 1470

Schloß-Lichtspiele
Hauptstr. 42 / Tel. 2525 / Tonfilm-Theater

Heute Dienstag bis Donnerstag
(eine Verlängerung ist ausgeschlossen!)
Das Programm des feinen Geschmacks:
1. Um 3.25, 6.00 und 8.45 Uhr
der große sensationelle Jagd- und Abenteuerfilm aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika
ROVUMA 6 Akte
2. Um 4.25, 7.00 und 9.30 Uhr
die allseitig verehrte u. beliebte große Künstlerin
Elisabeth Bergner
in ihrem einzigartigen Tonfilm
Ariane Er sucht Vergnügen und findet Liebe!
Nach dem gleichnamigen Roman.
Ab 3, 5.40, 8.30 Uhr
tönende Wochenschau usw.

Weiße Woche

auf alle Weiße Waren
Haus-, Tisch-, Bettwäsche
10% Rabatt!

Martin Weber Heidelberg Hauptstr. 14

Jedem Herrn einen neuen Frühjahrs-

ANZUG

aus der „Einführungswoche" für preiswerte Fertigkleidung

Es gibt keinen Hindernisgrund!

Die Geldknappheit wird durch die neuen billigen Preise ausgeglichen u. Herren, die glauben, daß es für sie keine passende Konfektion gibt, werden leicht vom Gegenteil überzeugt! — Die Preise:

29.- 39.- 49.- 59.-

Georg Meiners
Hauptstraße 84 — Gegenüber dem Perkeo

ODEON LICHTSPIELE

Der beste bayerische Komiker **Weiß Ferdl** vom Münchener Platzl in

Die Mutter der Kompagnie

10 Akte von Herbstmanövern, Einquartierungen und falschem Alarm, welche die Lachmuskeln der Zuschauer nicht zur Ruhe kommen lassen.

Anfang 3.00, 5.00, 7.00 und 8.45 Uhr.

Auch im neuen Jahre nur:

Wischo-Kaffee
aus eigener Grossrösterei
¼ Pfd. 55, 65, 75, 90, 1.-

Wischo-Feinkost
Ecke Steuben- u. Handschuhsheimer Landstr. 31 und Filiale: Anlage 24. — Fernruf 218.

MARCHIVUM

Unseres obersten Führers letzte Abrechnung mit Herrn Dr. Brüning

Herr Reichskanzler!

In dem mir unter dem 23. Januar zugestellten und von Ihnen, Herr Reichskanzler, gezeichneten Bericht finde ich Auffassungen, die meiner Ueberzeugung nach ebenso irrig in den Annahmen, wie falsch und unsachlich in den Folgerungen sind. Ich möchte daher die von Ihnen eröffnete Debatte bezüglich einer parlamentarischen Verlängerung der Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nicht zum Abschluß bringen, ohne zu diesen Punkten Stellung genommen zu haben.

Zur Steuer der Wahrheit

Sie schreiben, Herr Reichskanzler, daß es sich nicht um ein „Aufheben" der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmung der Weimarer Verfassung gehandelt habe, daß demnach der verfassungsmäßig niedergelegte Vorgang der Wahl des Reichsoberhauptes nicht verlassen werden sollte, sondern es sollte, wie es mir gegenüber klar zum Ausdruck gebracht worden sei, nur die Amtsdauer der geschichtlichen Gestalt des jetzigen Reichspräsidenten „aus Gründen des Gesamtwohles des deutschen Volkes" im Wege der Gesetzgebung um eine gewisse Zeit verlängert werden.

Herr Reichskanzler, dieser Darstellung widerspreche ich.

Herr Reichsinnenminister General Groener hat mir in seiner Eröffnung mitgeteilt, daß die Absicht bestände, aus außenpolitischen Gründen von einem Wechsel in der Person des Herrn Reichspräsidenten Abstand zu nehmen. Es gäbe dabei zwei Möglichkeiten:

1. Generalfeldmarschall von Hindenburg könnte erneut zur Volkswahl als Kandidat aufgestellt werden. Dagegen habe sich dieser aus begreiflichen Gründen, die vor allem in dem hohen Alter des Herrn Reichspräsidenten liegen, verwahrt. Auch Sie selbst, Herr Reichskanzler, betonten uns gegenüber, daß schon aus physischen Gründen der Herr Reichspräsident nicht mehr in der Lage sei, eine Wahlkampagne auf sich zu nehmen.

2. Entwickelte weiter Herr Reichsinnenminister General Groener, es bestände die Möglichkeit einer Verlängerung der Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten durch eine parlamentarische verfassungsändernde Mehrheit. Er führte weiter aus, daß, so sehr auch dem Zweck vielleicht schon mit der Verlängerung auf eine gewisse Zeit gedient wäre, **dem Herrn Reichspräsidenten doch nicht zugemutet werden dürfte, sich ein zeitlich begrenztes und damit auch nach dessen Auffassung beschränktes Vertrauensvotum ausstellen zu lassen. Der Herr Reichspräsident bestehe daher darauf, daß in diesem Falle die Verlängerung seiner Amtsdauer auf die Zeit einer vollen Amtsperiode vorgenommen werde.** In den mir vorgelegten fünf Punkten war allerdings vorgesehen, daß es dem Herrn Reichspräsidenten überlassen sein müßte, das Amt anzunehmen oder nicht, und daß es weiter in seinem Ermessen stände, nach seinem Belieben den Zeitpunkt einer evtl. Amtsniederlegung persönlich zu wählen.

In einer späteren Besprechung mit dem Herrn Staatssekretär Meißner wurde ebenfalls auf diese Punkte hingewiesen.

Es ist daher etwas irreführend, wenn Sie, Herr Reichskanzler, von einer Verlängerung auf eine gewisse Zeit schreiben. **Richtig ist, daß der Reichstag die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten auf 7 Jahre, also auf die volle gesetzlich vorgezeichnete Amtsperiode verlängern sollte.**

Der klare Sinn der Verfassung

Wie Sie nun der Ansicht sein können, daß damit der verfassungsmäßig bestimmte Hergang der Wahl des Reichsoberhauptes nicht verlassen würde, ist mir unverständlich. **Denn Ihr Vorschlag würde in der Form einer zeitlich begrenzten Suspension inhaltlich wie tatsächlich eine Außerkraftsetzung und damit Aufhebung der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung bedeuten.** Es ist dabei gänzlich belanglos, ob sich dieser Vorgang nach 7 Jahren wiederholen soll, oder ob man dann geruht, auf die Artikel der jetzigen Verfassung zurückzukommen. Denn wenn dieser Weg überhaupt beschritten wird, ist es klar, daß die Gründe, die heute zu einer Aufhebung der Bestimmungen der Verfassung für die nunmehr fällige Reichspräsidentenwahl angeführt werden, in 7 Jahren genau so wieder angeführt werden können. Die Motivierung, daß dieses Vorgehen „aus Gründen des Gesamtwohles des deutschen Volkes" stattfinden soll, ist keine irgendwie verfassungsrechtlich ins Gewicht fallende, sondern eine rein persönliche Auffassung, die, wenn einmal überhaupt zugelassen, von jedem Kanzler und bei jeder Reichspräsidentenwahl nach Belieben wiederholt und geltend gemacht werden kann.

Wenn aber durch ein verfassungsänderndes Gesetz die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg auch nur auf beschränkte Zeit verlängert würde, so ist nichtsdestoweniger auch damit die Bestimmung der Weimarer Verfassung über die Wahl des Reichspräsidenten praktisch aufgehoben, **denn die Verfassung zwingt rechtlich dazu, daß nach Ablauf der Amtszeit des Reichspräsidenten dieser im Mai des laufenden Jahres erneut vom Volk zu wählen ist, und gestattet damit nicht, daß durch das Parlament die Amtszeit des zur Zeit amtierenden Reichspräsidenten verlängert wird.** Es würde also tatsächlich diese Bestimmung der Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt.

Es spielt keine Rolle, auf welche Zeit diese Außerkraftsetzung erfolgt, denn die Verfassung ist nicht eine Vorschrift von irgendwie periodisch begrenzter Wirksamkeit für das Verfassungsleben der Nation, sondern sie soll eine dauernd gültige sein. Ich kann nicht, soferne die Verfassung es nicht selbst ausdrücklich zuläßt, einzelne ihrer Bestimmungen vorübergehend außer Kraft setzen, ohne daß ich diese Normen damit de facto aufgehoben habe. **Die Verfassung schreibt ja ausdrücklich vor, welche Bestimmungen vorübergehend aus bestimmten Gründen und zu bestimmten Zwecken außer Kraft gesetzt werden können.** Nur in diesen besonders berücksichtigten Fällen dürften gewisse, genau angeführte Bestimmungen der Verfassung vorübergehend sistiert werden, ohne rechtspolitische Gefährdung der Verfassungsgrundlagen.

Daß die Reichspräsidentenwahl nicht in den Bereich dieser Punkte gehört, geht einwandfrei hervor aus:

1. **der erschöpfenden Aufzählung der Bestimmungen der Verfassung, die vorübergehend außer Wirksamkeit gesetzt werden können, und**
2. **der klaren Fassung des Artikels 43, Abs. 1, der besagt, daß das Amt des Reichspräsidenten sieben Jahre dauert und seine Wiederwahl zulässig ist.**

Es ergibt sich daraus unzweideutig, daß nur derselbe Rechtsakt, der einen Reichspräsidenten in sein Amt beruft, ihn erneut in diesem Amt bestätigen kann. Eine allenfalls auch rechtsformal gestützte Umgehung des Verfassungsgrundsatzes der freien Volkswahl des Reichspräsidenten ist und bleibt tatsächlich eben eine Aufhebung der die Reichspräsidentenwahl garantierenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung.

Vom Standpunkt der demokratischen Grundrechte aus hat aber nur das Volk den in der Verfassung niedergelegten Rechtsanspruch, die Wahl des Reichsoberhauptes persönlich und unmittelbar vorzunehmen. **Dieses Volksrecht kann nicht durch irgendeine sogenannte qualifizierte Reichstagsmehrheit ersetzt werden, ohne daß nicht tatsächlich dieses Volksrecht aufgehoben wird.** Selbst wenn man aber das Gegenteil gelten ließe, dann müßte, wie ich schon in meinem letzten Schreiben an Sie, Herr Reichskanzler, mir zu betonen erlaubte, nach allen Auffassungen von Recht und Billigkeit der Reichstag im Zeitpunkte der fälligen Wahl des Reichspräsidenten ein wirklicher Repräsentant des dann gegebenen Volkswillens sein. **Daß aber der heutige Reichstag nicht in diesem Sinne Vertreter des jetzigen deutschen Volkswillens ist, wissen Sie, Herr Reichskanzler, am allerbesten!**

Nun schreiben Sie, Herr Reichskanzler, daß der Artikel 76 in seiner Feststellung, daß „die Verfassung im Wege der Gesetzgebung geändert werden kann," so allgemein gefaßt sei, daß kein Grund ersichtlich ist, warum nicht durch ein verfassungsänderndes Gesetz von der Bestimmung des Artikels 43, Abs. 1 der Reichsverfassung, wonach das Amt des Reichspräsidenten sieben Jahre dauert, abgewichen werden könnte. Herr Reichskanzler, ich empfinde diesen Vorschlag und die daran geknüpfte Meinung, daß damit ja nur die Amtsdauer des Reichspräsidenten verlängert würde, ohne die Wahl als solche aufzuheben, oder auch nur zu beeinträchtigen, einfach als unverständlich.

Praktisch heben Sie damit die allerwesentlichste Bestimmung der Verfassung auf: denn nunmehr soll das Volk nicht mehr mit der Wahl seines Reichspräsidenten nach Ablauf von sieben Jahren betraut werden, indem man die Amtszeit auf dem Wege eines verfassungsändernden Gesetzes einfach um soundsoviele Jahre verlängert. Es ist ganz klar, daß damit genau so gut die Amtsdauer auch auf Lebenszeit festgesetzt werden kann!

Und dabei wagen Sie, Herr Reichskanzler, zu erklären, daß Ihr Vorschlag keine Aufhebung der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmung der Weimarer Verfassung sei?

Herr Reichskanzler, Ihre jetzige Darstellung beinhaltet noch viel mehr. **Sie gefährdet die derzeit geltende Verfassung überhaupt.** Der Grundgedanke der Weimarer Verfassung war, ähnlich wie in der Verfassung der nordamerikanischen Union, der, dem Reichstag den vom Volk gewählten Reichspräsidenten gegenüberzustellen. **Von diesen beiden Grundsäulen unseres Reichsaufbaues versuchen Sie die eine einzureißen.** Ich verstehe dann nicht, wieso Sie noch weiter beifügen können, daß in diesem Falle nicht von einer Auslieferung des Reichspräsidenten an die wechselnden Zufälle parlamentarischer Majoritäten gesprochen werden könne. **Es ist ganz klar, Herr Reichskanzler, wenn eine Reichstagsmehrheit das Recht besitzen soll, die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten zu verlängern, dann müßte genau so gut eine andere Mehrheit das Recht haben, sie abzukürzen.** Freilich ergibt sich die Bodenständigkeit Ihrer Gedankengänge schon daraus, Herr Reichskanzler,

daß die unausbleibliche Folge einer derartigen parlamentarischen Amtszeitverlängerung eine in ihren Auswirkungen unabsehbare Herabminderung des Ansehens und Einflusses eines derartig vom Parlament abhängig gewordenen Reichspräsidenten bringen wird.

Ihre weitere Meinung, daß die Bestimmung des Artikels 43, Abs. 1 über die Amtsdauer des Reichspräsidenten dabei als solche bestehen bliebe, ist zumindest für jeden geradlinigen Laienverstand unfaßbar. **Denn in der Praxis heißt das dann: der Abs. 1, Art. 43, „Das Amt des Reichspräsidenten dauert sieben Jahre", bleibt auf dem Papier dem deutschen Volk vermutlich als Reliquie der Weimarer Verfassung erhalten, während der Reichspräsident selbst nicht 7, sondern 14, oder vielleicht auch 20 und mehr Jahre Amtsdauer vom Reichstag zugebilligt erhält.**

Ohne Rücksicht auf die rein juristischen Konstruktionen, ergäbe sich folgender Zustand: **Eine Präsidentenschaft nach außen hin verfassungstreu, nach innen tatsächlich verfassungswidrig.**

Wie war das doch vor sieben Jahren?

Zu ihren Auslassungen, Herr Reichskanzler, über die politischen Gründe, die mich als Führer der nationalsozialistischen Bewegung zwingen, bei aller Verehrung für die Person des Generalfeldmarschalls Ihren Versuch abzulehnen, erlaube ich mir folgendes zu bemerken:

Sie sehen in den Argumenten, die wir für unsere Ablehnung Ihres Vorschlages vorzubringen haben, eine unsachliche, aus rein parteipolitischen Interessen heraus bedingte Einstellung, während Sie zum Unterschiede davon für sich allein das Recht in Anspruch nehmen, nach „vaterländischen" und ähnlichen Gesichtspunkten zu handeln. Herr Reichskanzler, darf ich mir dann die Frage erlauben:

Haben Sie vor 7 Jahren, als das Zentrum die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten auf das schlimmste bekämpfte, und dem Generalfeldmarschall eine wirklich alles andere als „geschichtliche Gestalt" als Gegenkandidaten entgegenstellte, damals Ihre Stimme Herrn Marx gegeben, ebenfalls aus vaterländischen Erwägungen oder aus parteipolitischen? Oder sollte Ihrer Meinung nach vor 7 Jahren das vaterländische Interesse gegen Hindenburg gesprochen haben und erst heute dafür?

Herr Reichskanzler, Sie haben die rein persönliche Auffassung, daß heute Ihr parlamentarischer Versuch eine nationalpolitisch notwendige Tat sei, und ich habe die Ueberzeugung, daß die nationalpolitisch wichtigste Handlung die Beseitigung des heutigen Systems ist.

Sie schreiben in Ihrem Briefe, daß Sie zur „Steuer der Wahrheit" meinen „Theorien" durch den Hinweis auf die **Tatsachen** entgegentreten müßten.

Herr Reichskanzler, ich habe Ihren Brief jetzt vielleicht schon ein Dutzendmal durchgelesen, **aber ich suche vergebens diese „Tatsachen"**, deren Aufführung anscheinend wohl vergessen wurde. Sie sagen, daß Sie es vom „vaterländischen Standpunkt" aus auffällig finden, daß ich die Hauptursache der deutschen Not auf unsere parteipolitischen Verhältnisse zurückführe. Herr Reichskanzler! Fürst Bismarck, der doch sicherlich auch einen vaterländischen Standpunkt einnahm, und gerade deshalb vom Zentrum angehaßt und auf das furchtbarste befehdet wurde, hat insbesonders, soweit es sich um die Parteien handelt, die Ihre tragenden Kräfte, Herr Reichskanzler, sind, die ganz gleichen Auffassungen über diese parteipolitischen Hauptursachen der deutschen Not gehabt.

Dann schreiben Sie — auch sehr wenig „tatsächlich" —, daß nach „fast allgemeiner Auffassung" ein „außenpolitischer Tatbestand" für unsere Not der Versailler Vertrag sei, mit seiner politischen und wirtschaftlich-finanziellen Ungerechtigkeit und Unvernunft, der sowohl unsere deutsche Not, als auch die Weltnot verursache.

Bitte keine „geschichtlichen Verwechslungen"

Sehr richtig, Herr Reichskanzler! **Aber zu einem Versailler Vertrag wäre es nie gekommen, wenn nicht die hinter Ihnen stehenden Parteien des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Demokratie das alte Reich ausgehöhlt, zerstört und verraten hätten, wenn sie nicht die Revolution vorbereitet, durchgeführt oder zumindest akzeptiert und gedeckt hätten.** Nicht ich, Herr Reichskanzler, habe jemals im Versailler Vertrag eine mögliche Basis für das Leben unseres Volkes oder das Gedeihen der Wirtschaft gesehen, **aber die hinter Ihnen stehenden Parteien haben durch die Unterzeichnung dieses Vertrages seine Erfüllung zumindest als möglich vorgetäuscht. Derjenige, der als erster in Deutschland in unzähligen Massenversammlungen gegen diesen Vertrag Stellung nahm, war, um „geschichtlichen Verwechslungen vorzubeugen", ich, nicht Sie. Die unerbittliche Handhabung aber dieses Vertrages, die, wie Sie meinen, in den ersten fünf Jahren jeden deutschen Wiederaufbau zerstörte, wäre ganz unmöglich gewesen, wenn nicht gewisse „deutsche" Parteien zu jeder Erpressung, Schmach und Schande ihre Zustimmung gegeben hätten.**

Ich gehe daher nicht „an den außenpolitischen Verhältnissen vorbei", auch nicht an dem dadurch geschaffenen „Sachverhalt", sondern ich mache diejenigen verantwortlich, die durch ihr Wirken diese Verhältnisse entweder schufen oder zumindest begünstigten. So wie Bismarck einst die alte freisinnige Partei überwinden mußte, um Deutschland zu schmieden, müssen Ihre Parteien, Herr Reichskanzler, vernichtet werden, um Deutschland zu retten.

Herr Reichskanzler! Sie reden von „sachkundigen Männern aller Länder" und versuchen diese gegen uns auszuspielen. Wollen Sie etwa auch die Gutachten jener „Sachverständigen" anführen, die erst den Dawespakt und dann den Young-Plan dem deutschen Volk aufgeschwätzt haben, indem sie segensreiche Wirkungen für uns und die übrige Welt aus diesen „Verträgen" voraussagten? Herr Reichskanzler, nicht Ihre Sachverständigen haben die Entwicklung richtig prophezeit, sondern wir. Ich bin jederzeit bereit, die „Gutachten" Ihrer „Sachverständigen" unseren damaligen Warnungen angesichts des ganzen deutschen Volkes gegenüberzustellen. **Selten wurden in einer für Deutschland furchtbareren Weise Gutachten von Regierungssachverständigen durch die Tatsachen widerlegt.** Die heutige Katastrophe, Herr Reichskanzler, haben wir seit Jahren vorhergesagt, dafür wurden wir von Ihnen und Ihren Parteien als „staatsgefährliche Phantasten" verschrieen.

Herr Reichskanzler! Sagen Sie aber, daß auch eine andere Reichsregierung auf Ihren Wegen weiter fortschreiten müßte, so billige ich Ihnen von Ihrem Standpunkt aus die Notwendigkeit einer solchen Einstellung zu: Wie jeder Feldherr, und mag er noch so viele Niederlagen erlitten haben, immer noch überzeugt sein wird, daß es ein anderer nicht hätte besser machen können. **Die Geschichte zeigt aber, daß es doch ein Unterschied ist, ob in einer an sich verzweifelten Situation ein Herzog von Braunschweig die Armee führt oder ein Gneisenau.**

Endlich ermahnen Sie uns noch, zu bedenken, daß außenpolitische Erfolge nur zu erzielen sind, durch die Geschlossenheit, mit der sich die Nation hinter ihre Unterhändler stellt.

Herr Reichskanzler! Gewiß gab es eine Zeit, da war es Pflicht jedes anständigen Menschen, sich hinter die Wahrer der deutschen Interessen zu stellen, die damals auf dem Schlachtfelde verteidigt wurden. In dieser furchtbarsten Zeit haben aber jene Parteien, auf die Sie sich heute stützen, diese Lehre überhaupt nicht befolgt!

Heute handelt es sich nun darum, diesen Saboteuren der deutschen Widerstandskraft endlich die Seele der Nation aus höchstem „vaterländischem Interesse" zu entreißen.

Sie können von uns nicht erwarten, Herr Reichskanzler, daß wir etwa den Youngplan decken, dessen Erfüllung Ihre Parteien als einen entscheidenden Fortschritt bejubelten, wir aber von Anfang an als Wahnsinn erkannten. **Sie können auch heute nicht erwarten, daß ein wirklich verantwortungsbewußter Deutscher zu Vorgängen Ja und Amen sagen wird, die nach aller menschlichen und geschichtlichen Erfahrung ein Volk nur in weiteres Unglück stürzen müssen. Ich zweifle keinen Augenblick, Herr Reichskanzler, daß, wenn Friedrich der Große, Frhr. vom Stein oder Bismarck verdammt wären, die Politik der letzten 13 Jahre als simple Staatsbürger zu verfolgen, sie nicht in Ihrem zentrümlich-demokratisch-marxistischen Verein ständen, sondern in der nationalen Opposition.**

Brünings Weg ist aussichtslos

Ihnen, Herr Reichskanzler, schreibt das Gewissen den Weg vor, uns die Einsicht. Ihnen gibt Ihr Gewissen vielleicht noch Kraft, Ihren aussichtslosen Weg fortzusetzen, **uns aber beseelt der Wille, an Stelle der unterwürfigen Illusionspolitik und dem internationalen Schlagwort-Geflunker der letzten 13 Jahre Vernunft und Mut**

MARCHIVUM

zu Regenten unseres deutschen Lebens zu erheben.

Ich darf weiter mein Erstaunen darüber aussprechen, daß Sie, Herr Reichskanzler, nicht den Unterschied sehen wollen, zwischen rein informatorischen Besprechungen, die Sie mit mir hatten, über die ich demgemäß auch schwieg, und einem Ansinnen, das die Partei als solche bestimmen sollte, eine parlamentarische Aktion mitzumachen in einer Zeit, in der in ganz Deutschland den Nationalsozialisten staatsbürgerliche Rechte brutal vorenthalten werden: **Denken Sie nur etwa daran, wie Preußen nationalsozialistische Beamte behandelt, denken Sie an die amtlichen Unterdrückungen, Verdächtigungen und Verfolgungen aller Art gegenüber dem Nationalsozialismus, denken Sie an die vielen hundert niedergeschlagenen ehrlichen Kämpfer meiner Bewegung; denken Sie daran, daß auch das Reich durch sein Verbot, Nationalsozialisten auch nur als einfache Werft-Arbeiter einzustellen, den Verfolgungsfeldzug gegen den Nationalsozialismus fördert!**

Daß Sie, Herr Reichskanzler, angesichts dieser Umstände mein Erstaunen, von Ihnen zu einer solchen parlamentarischen Aktion beigezogen werden, nicht begreifen wollen oder können, zeigt eben doch, wie grundverschieden Ihr Denken von dem meinen ist.

Herr Reichskanzler! Sie nehmen als gutes Recht den Glauben in Anspruch, daß es kein anderer hätte besser machen können als Sie. **Versagen Sie dann aber auch uns das Recht nicht, überzeugt zu sein, daß es keine Regierung hätte schlechter machen können als die Ihre.**

München, den 25. Januar 1932.
Braunes Haus

Adolf Hitler.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Mannheimer Großviehmarkt vom 1. Februar.

Auftrieb: 126 Ochsen, 112 Bullen, 276 Kühe, 320 Färsen, zus. 834 Stück Großvieh, 849 Kälber, 47 Schafe, 2 558 Schweine, 2 Ziegen. — Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 33—34, 24—28, 26—30; — Bullen: 24—26, 22—24, 18—22; — Kühe: 24—28, 18—20, 12 bis 16, 10—12; Färsen: 33—36, 28—30, 25 bis 28; — Kälber: —, 40—42, 33—37, 30 bis 33, 24—28; — Schafe: —, —, 14—20; — Schweine: —, 40—41, 40—41, 39—41, 36 bis 38, 34—36; Ziegen: 14—20. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine mittel geräumt, ausgesuchte Schweine über Notiz bezahlt.

Mannheimer Produktenbörse vom 1. Februar:

Die Forderungen für deutschen Weizen haben eine weitere Steigerung erfahren. Die Stimmung ist befestigt. Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man gegen 12.30 Uhr folgende Preise waggonfrei per 100 Kilo: Weizen inl. 25,75 bis 26, Roggen inl. 22, Hafer inl. 15,50—18, Sommergerste 19—19,75, Futtergerste 18,25 bis 18,50, Platamais 17,75—18, Bierkreber 12,25 bis 12,50, Weizenmehl südd. Spez. Null Febr. 35,75, dto. mit Auslandsweizen 37,50, Weizenauszugsmehl 39,75 bzw. 41,50, Weizenbrotmehl 27,75 bzw. 29,50, Roggenmehl 31—31,75, Weizenkleie fein 8,75—9, Erdnußkuchen 13,50 RM.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 2. Februar.

Heilsberg: 16.15 Konzert. 17.45 Boden und Löschft. verlästerte Goethe. 19.20 Städtefreiheit. 20.05 Klassische Dialoge. 21 Militär-Konzert.

Königswusterhausen: 16.30 Konzert. 17.30 Seenforschung. 18 Zeitschriften. 18.30 Musik i. d. Einheit. 19 Deutsche Not — deutsche Hoffnung. 19.20 Gedanken z. Zeit. 20 Selma Lagerlöf liest. 20.30 München: Bauernkalender. 21.35 München: Konzert. 23 Unterhaltungskonzert.

Mühlacker: 16.30 Frauenstunde. 17.05 Frankfurt: Konzert. 18.40 Schwäb. Pressepioniere. **19.05 Arbeitslosenversicherung. 19.40 Heiteres.** 20.05 Symphonie-Konzert. 21.30 Menschen grinsen dich an! 22.50 Tanz.

München: 16.20 Menschen. 16.40 Kinderbastelstunde. 17 Konzert. 18 Eisenbahnwerkstätten. 18.25 Gesungene Tänze. 18.55 Konzert. 19 Berlin: Deutsche Not. 19.30 Abrüstungskonferenz. 20 Berlin: Selma Lagerlöf. 20.30 Bayerischer Bauernkalender. 21.20 Konzert.

Wien: 16.20 Bastelstunde. 16.55 Schulfunk. 17 Konzert. 18.15 Stallklima. 18.40 Lichtmeßtag. 19.05 Turnen. 19.35 Ravel-Abend. 21.45 Tanz.

für Mittwoch, den 3. Februar.

Mühlacker: 16.35 Solor-Alor-Archipel. 17.05 Buntes. 18.40 Esperanto. 19.05 Theater in der Krise. 19.30 Davis-Pokal. 19.45 Konzert. 21 Frankfurt: Dichtergalerie. 21.30 Frankfurt: Collegium musicum.

München: 16.20 Kinderstunde. 17.25 Konzert. 18.35 Ueber J. Fr. Böttger. 18.55 Für die Frau. 19.15 Kinderszenen. 19.35 Kulturpropaganda. 20 Köln: Karneval. 22.45 Tanz.

Heilsberg: 16 Kinderfunk. 16.30 Reichswehr-Konzert. 17.45 Lehrerstunde. 18.30 Motette. 19.10 Stunde des Kaufmanns. 19.40 Zeitschriften. 20 Köln: Karneval. 23 Tanz.

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Holzversteigerung

Städt. Forstamt Heidelberg

versteigert am **Montag, den 8. Februar 1932, vormittags 9 Uhr,** im **Bürgerkassensaal „Prinz Max"** Marstallstraße in **Heidelberg:**

Aus dem alten Stadtwald, Abt. I. 11 „St. Nikolausschlag": 86 Ster bu. Brennholz., 2,8 Ster eich. Käferh.; **aus Abt. I. 40, „Neubrunnen":** 603 Ster bu. Brennh. 6 Ster eich. Käferh.; **aus Abt. I. 50, „Ob. Viehtriebhang":** 388 Ster bu. Brennholz, 1475 bu. Wellen. **Aus Abt. I.** 40, 44, 45, 53, 54, 55, 58, 59: **Lä. Stämme:** 7 III., 43 IV., 41 V., 4 VI.

Förster: Abt. I. 11: Sauer, Rohrbach, Telefon 1289, Abt. I. 40: Arnold 1., Schlierbach, Aue 14; I. 44, 45: Mich. Wallenwein, Kohlhof, Telefon 4732, Abt. I. 53, 54, 55, 58, 59: Abendschein, Kohlhof.

Losauszüge gegen 10 Pfg. durch das Forstamt und die Förster.

D.H.V.

Am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8.15 Uhr, findet im Ortsgruppenheim, Bismarckstraße 19, unsere

Krankenkassen-Hauptversammlung

statt. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Färberei Grün
Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt
Spezialität:
Stärkewäsche
Läden:
Hauptstraße 5 und Hauptstraße 168
Brückenstraße 6, Telephon Nr. 108

Matratzen in Seegras, Wolle, Kapok, Roßhaar, Patentröstelsterne Bettstellen, Chaiselongue, Divan- und Polstermöbel aller Art.

Auf- und Umarbeiten schnell, gut und billig.
Ratenzahlung.
Heinrich Ewald, Tapeziermeister
Schiffgasse 5 HEIDELBERG Telefon 1295

Arbeitslose SA.- und SS.-Leute werden als
Werber
für Deutsche Versicherungs- und Modenzeitung
bei hoher Provision gesucht.
Gesuch unter Nr. 224 an den Verlag d. Ztg.

Restaurant
Brauerei Ziegler
Wieder ein Waggon Spanferkel eingetroffen.
Notverordnung:
Statt Kappen-Abend großes Spanferkelfest
Dienstag, den 2. und Mittwoch, den 3. Febr., jeweils von morgens 11 bis nachts 12 Uhr
Großes Spanferkelessen
Suppe, 1/4 Pfund Spanferkel von den lieben jungen Tierchen, eine feine Leberwurst mit Kraut und Püré für nur **ein Mark**
Abends ab 7 Uhr
erstklassiges Konzert
vom Heidelberger Orchesterverein.
Motto:
Meidet den Kummer und geht zu Merz,
dann ist das Leben ein Scherz.
Tuts ja nit vergesse
und geht zum Spanferkelesse,
sonst könnts ja passiere,
daß mer des Märkel a noch verliere,
dann hätt mer jo gar nix mer uff dere Welt.

Geschäftsverlegung!
Pfälzer Edelweine
Beste Eigengewächse!
Weine erster Winzervereine!
J. Münch, Weinbau, Königsbach
Filiale Heidelberg, Hauptstraße 150
früher Augustinergasse.

Frische Trinkeier
zu Tagespreisen hat laufd. abzugeben
Pg. **Emil Siegmann**
Kälbertshausen
b. Mosbach.

KESSLER LAUTEN u. GITARREN
Qualitäts-Instrumente! Tonlich hervorragend!
Allein-Vertretung für Heidelberg
Musikhaus HOCHSTEIN
Hauptstr. 86

Frische Muscheln
per Pfund —.20
5 Pfund —.90
Carl Ines Hauptstr. 18

Zinsenlast
drückt auf Haus- und Grundbesitz. Wer sich davon befreien will, wende sich an die
Gemeinnützige Deutsche Hypotheken-Entschuldungs-Bank
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpfl. in Koblenz a. Rhein.
Auskunft erteilt der Vorsitzende der Heidelberger Ortsgruppe
Herr Rudolf Barber
Heidelberg, Hauptstr. 9

Gelegenheitskäufe!
2 Schlafzimmer echt Eiche, m. 1.80 breit. Schrank, Spieg. u. Marmor **Mk. 350.- u. 480.-**
2 Speisezimmer kaukas. Nußbaum, hochgl. poliert, Büfett 1.80 br., beste Schreinerarbeit, **je Mk. 690.—**
2 Küchen, komplett m. Kühlschrank und Linoleum, 1.40 br. **Mk. 230.—, 265.—.**
Versäumen Sie nicht, mein Lager zu besichtigen. Es ist Ihr Vorteil.
Alb. Kingmann
Möbelwerkstätte
Hdlbg.-Rohrbach, Heinr.-Fuchsstraße 14, Tel. 2359.
Gehen gegenüber.

Matratzen
Divans
Chaiselongues
Couch
aus eigener Werkstätte.
Karl Schneider
am Kornmarkt.

Schnellhefter
Quart / Din
100 Stck. RM. 7.50
Münnich
Fachgeschäft für Büromittel
Heidelberg
Hauptstraße 1, I. Etg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Heinrich Sauerhöfer

Eisenbahnobersekretär i. R.

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank den beiden Geistlichen, Herrn Stadtpfarrer Höfer und Vogelmann für ihre trostreichen Worte, sowie dem Kirchengemeinderat und den verschiedenen Vereinen für die Kranzniederlegungen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharina Sauerhöfer geb. Horn Wtw.

Heidelberg, den 31. Januar 1931.

Heidelberger Studentenkuß (ges. geschützt)
Das älteste Konditorei-Kaffee am Platze
Café Ritzhaupt
Haspelgasse am Fischmarkt
Einzigartige Studentenräume. Wein, Bier, Erfrischungsgetränke aller Art
F. KNÖSEL

Honig
kaufen Sie beim Fachmann garantiert rein 5 Pfd. à 1.10 Mk.
Imkerei Oswald
Schröderstraße 2.

Klavier gesucht!
Erste Marke, wenig gebr. oder sehr gut erhalten, mit näheren Angaben u. Preisen unter Nr. 230 an den Verlag d. Ztg.

Hilfe
bei drückenden
Geldverpflichtungen
Geld für alle Zwecke, Anschaffungen, Entschuldung. Keine Vermittlung. Streng reell!
Heim & Volk
Allg. Zweckspardienst Ges. m. b. H.
Heidelberg, Blumenstr. 17

Auf über 100 Stück
Konlen u. Gasherde
gebe ich 10% Listen-Rabatt! außerd. 10% Krisen-Rabatt! Ferner gebe ich einen Posten der **modernsten Herde und Oefen,** darunter ein. größeren Stücke, zu jedem annehmbaren Preise ab!
Herd-Bauer, Untere Str. 28
Größtes Lager in Kohlen- und Gasherden. (Meine Gasherde können Sie sich auch beim Städt. Gaswerk vorführen lassen.)

Kaffee
in bekannter Güte
1/2 Pfd. Mk. -.55, -.70, -.80, -.90 und 1.-
Jacob Grieser
Mühltalstr. 2 / Tel. 2065

Qualitäts-Kamm und Bürstenwaren
Rasierpinsel (echt Dachs)
Rasierapparate
Rasierklingen
Manicures
Toilettenkasten
Parfümerien
Toilette-Artikel
Kamm- u. Bürsten-Spezialgeschäft
Willy Bröker
Hauptstraße 183
(an der Kettengasse)

Papier aus
Dietz
Heidelberg
Hauptstraße 138
bei der Universität

Herren- u. Damenwäsche
Strumpf- und Modewaren. Berufs-Schürzen und -Kleider
im kleinen Laden
Hauptstr. 177
B. Schmitt

Pianos in Miete
auch
Flügel und Harmoniums
bei
Gebrüder Trau Nachf.
Hugo Reiher
Heidelberg
Brückenstraße 8.
Durch Miete später käufl.

Gasherde (Junker & Ruh)
Billige Preise!
Rudolf Barber
Hauptstraße 9

Für feine
Herrenmaßanfertigung
empfiehlt sich bei billigster Berechnung
Wilh. Blessing
Bahnhofstr. 49.

Passbilder
für Pg. zu ermäßigten Preisen
Photograph Eug. Buttewecz
Heidelberg, Plöck 16
Telefon 4320

ZU VERMIETEN
Gut möbl. Zimmer auf 1. 2. 1932 an Dauermieter abzugeben. Uferstr. 36.

UNTERRICHT
Engl., Franz., Ital., Span., Deutsch, Stenogr., Masch. Buchf. Kleine Kurse Stunde 60 Pf. nnig Vervielfältigen, Abschr.
Kenne's Sprachschule
bei der Stadthalle
Unt. Neckarstr. 36, Tel. 2613

MARCHIVUM